

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich mit Approbation des hochw'igen Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw'igen Erzbischofs Langevin von St. Boniface und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern vom St. Peters-Priorat, Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

2. Jahrgang.

Münster, Sask., Donnerstag, den 22. Februar 1906.

No. 52

Werbt für den „St. Peters-Boten!“

Gelobt sei Jesus Christus!

Sirtenbrief

des Apostolischen Vikars von Saskatchewan über Gebet und Abtötung.

Johannes Franziskus Regis Albert Pascal, durch die Barmherzigkeit Gottes und die Autorität des Heiligen Stuhles, Bischof von Mosynopolis; Heil und Segen in unserem Herrn Jesus Christus.

Viigeliebte Brüder!

Dies ist die Zeit, in welcher die Kirche uns einladet, von neuem unsere Gedanken und Neigungen, auf ernstere Dinge zu richten. Sie erinnert uns daran, daß wir nicht nur für diese Erde bestimmt sind, sondern daß, weil wir in uns ein Prinzip edleren Ursprungs haben, uns auch ein höheres Ziel gesetzt ist. Dieses Prinzip, das geistige Element, welches wir Seele nennen, bedarf einer besonderen Fürsorge, damit es das Ziel erreichen kann, welches der Schöpfer ihm gesetzt hat, nämlich Heiligkeit hier auf Erden und ewige Vereinigung mit Gott, wenn einmal unsere irdische Laufbahn vollendet ist.

Unter den vielen Mitteln, welche Gott uns zur Erreichung unseres Zieles zur Verfügung gestellt hat, wählen wir zwei, um sie einer besonderen Betrachtung zu unterziehen. Nichts ist tröstlicher für uns als die Versicherung Jesu Christi im Evangelium, daß wir Alles erlangen werden, um das wir den Vater in seinem Namen bitten werden. Und der göttliche Heiland fügt hinzu: „Bittet, so werdet Ihr empfangen!“ Wenn wir schwach in der Versuchung, ohne Mut in Zeiten der Trübsal, ohne Trost im Leiden sind, so kommt dies daher, weil wir nicht beten, oder nicht so beten, wie wir sollen.

Viele Christen wissen nicht, wie man betet. Andere beten wohl, haben jedoch nicht die richtige Disposition, oder beten nicht um das, was ihnen frommt. Daher ist es nicht verwunderlich, daß sie nicht erhört werden. Es ist unsere Pflicht, vielgeliebte Brüder, Euch zu unterrichten in einer so wichtigen Sache, von welcher Euer Glück sowohl in diesem, als auch im zukünftigen Leben abhängt.

Das Gebet ist eine Erhebung des Gemütes und des Herzens zu Gott. Es ist ein inniges Zwiegespräch des Geschöpfes mit seinem Schöpfer, des Menschen mit seinem Gott, des Kindes mit seinem

Vater. Brauchen wir mehr, um uns von seiner Größe, seiner Erhabenheit, seiner Vorzüglichkeit zu überzeugen? Welche Glückseligkeit für uns, daß wir mit unserem Gott reden, ihm all unser Verlangen, alle unsere Wünsche vorlegen können, der versprochen hat, Alles zu gewähren, um was wir ihn bitten! Irdische Könige lassen nicht Jedermann in ihre Gegenwart kommen. Mit Gott ist es nicht so. Er erlaubt Jedermann vor sein Angesicht zu treten und seine Hilfe zu erlangen. Das Gebet ist daher eine geheimnisvolle Leiter, eine goldene Kette, welche Himmel und Erde mit einander verbindet, ein Telephon, durch welches wir mit Gott reden. Wie glücklich sind wir daher, vielgeliebte Brüder, daß wir bereits auf dieser Welt mit den himmlischen Geistern teilnehmen können an der Freude jener innigen Vereinigung mit Gott, der einstens unsere ewige Glückseligkeit im Himmel sein wird! Sollte dieses allein nicht genügen, uns mit heiligem Eifer zum Gebete zu erfüllen, selbst wenn dasselbe keine anderen Vorzüge aufzuweisen hätte?

Doch ist nicht nur das Gebet an und für sich überaus vorzüglich, es ist auch notwendiger als irgend etwas Anderes in diesem Trümentale, in welchem wir so vielem Elend, Mißgeschick und Unglück unterworfen sind, in dem wir auf allen Seiten umgeben sind von zahllosen Gefahren, die uns von dem Wege des Heils herab in das Verderben zu stürzen drohen. Das Gebet ist auch eine unerläßliche Pflicht, welche man ohne Sünde nicht vernachlässigen kann. Jesus Christus gebot es ausdrücklich und zu wiederholten Malen im Evangelium. „Wachet und betet“, sagt er. „Oporet semper orare et non deficere.“ Daher auch der Vorwurf, welchen er gleichsam seinen Jüngern machte: „Bis jetzt habt Ihr um nichts in meinem Namen gebeten; bittet, so werdet Ihr empfangen.“ Unser göttlicher Lehrmeister übte selbst mit unermüdlichem Eifer, was er uns vor-schrieb. Der Gottmensch brauchte nicht für sich selbst zu beten, aber er wollte es tun, um uns ein Beispiel zu geben.

„Siehe“, sagt der hl. Ambrosius, „was Du zu tun hast, um Dein Heil zu erlangen, da doch unser Heiland die Nacht im Gebet verbrachte, um die Gnaden zu erlangen, die zu Deinem Heile nötig sind. Denn Dein Heil hängt vom Gebete ab, es ist an die Beharrlichkeit im Gebete geknüpft.“ Gott, der Alles weiß und alle unsere Bedürfnisse sieht, könnte uns geben, was wir brauchen, aber er will, daß wir ihn darum bitten, damit wir das verdienen, was er uns zu gewähren beabsichtigt. Wir müssen daher,

geliebte Brüder, immer und ohne Unterlaß beten. Selbst wenn das Evangelium uns das Gebet nicht zur Pflicht gemacht hätte, so müßte die Erkenntnis unserer Armeligkeit allein genügen, uns von der Notwendigkeit des Gebets zu überzeugen. In der Tat einerlei, ob wir uns in der Ordnung der Natur oder der Gnade betrachten, immer finden wir, daß wir von Gott, unserem Schöpfer und Erlöser abhängig sind. Ihm verdanken wir Alles, was wir sind und ohne seine Hilfe können wir nichts tun. Unser Dasein, unsere Erhaltung, unsere Gesundheit, Leben und Tod, Eltern, Verwandte und Freunde, unsere Güter, alles was wir sind und was wir hienieden lieb haben, ist in den Händen der göttlichen Vorsehung. Was von der Ordnung der Natur gilt, das gilt auch, wie der Heilige Geist uns versichert, von der Ordnung der Gnade.

Ja, geliebte Brüder im Herrn, von Gott müssen wir alle unsere Glückseligkeit hier auf Erden und unser himmlisches Heil erwarten. Folgt es dann nicht, daß das Gebet eine absolute Notwendigkeit ist? Ganz gewiß! Denn das Gebet ist die große Hilfsquelle, die unser barmherziger Vater uns gegeben hat, welcher stets bereit ist, allen Jenen seine Gaben mitzuteilen, die ihn in ihren Rötten anrufen.

Wie das Gebet eine unerläßliche Notwendigkeit in diesem Tale der Tränen ist, so ist es auch ein wirksames Mittel, irgend etwas zu erlangen. Gott sagt: „Rufet mich an in der Stunde der Bedrängnis und ich werde Euch erretten.“ Jesus Christus versichert uns, daß wir Alles von seinem himmlischen Vater erlangen werden, um was wir in seinem Namen bitten. „Wenn Ihr den Vater um etwas in meinem Namen bitten werdet, so wird er es Euch geben.“ Wir können das Gebet als die Quelle aller zeitlichen Gaben und aller himmlischen Gnaden ansehen. Das Gebet besiegt gleichsam im Himmel und auf Erden. Die Elemente sind ihm unterworfen. Da nun das Gebet von solcher Vortrefflichkeit, Notwendigkeit und Wirksamkeit ist, vielgeliebte Brüder, so vernachlässiget es nicht, sondern gebet Euch demselben hin und bittet Gott, er möge Euch Liebe zu demselben geben und Euch lehren zu beten. „Herr, lehre uns beten!“

Das zweite Mittel, Gnaden vom Himmel zu erlangen, welches zugleich auch unser Gebet wirksamer bei Gott macht, ist die Abtötung. Diese Tugend ist notwendig, um die Herrschaft der Seele über den Leib wieder herzustellen und uns mit Gott inniger zu vereinigen. Um das Wesen dieser Tugend wohl zu verstehen, geliebte Brüder, muß man

im Auge behalten, daß der Mensch aus zwei Teilen, Seele und Leib besteht. In dem glücklichen Zustand vor dem Sünden-falle bestand Harmonie zwischen diesen beiden Substanzen. Der Leib gehorchte willig dem Geiste. Allein die Sünde störte diese Eintracht, vernichtete jenen vollkommenen Frieden und beraubte den Menschen seiner kostbarsten Vorzüge. Das Fleisch lehnt sich auf wider den Geist und der Geist kämpft wider das Fleisch. Ich fühle, gleich dem Apostel, in mir gleichsam ein doppeltes Geseß. Das eine macht mich das Gute lieben, das andere aber zieht mich zum Bösen, obwohl ich es verabseue. Die Begierlichkeit sucht der Vernunft ihre Rechte zu entreißen, um sie zur Sklavin der Sünde zu machen. „Ich unglücklicher Mensch!“ ruft der große Apostel aus, „wer wird mich von dem Leibe dieses Todes befreien?“ Ich antworte: „Die Abtötung.“ Denn, was ist der Tod? Er ist eine Trennung der Seele vom Leibe. Und was ist die Abtötung? Sie ist eine freiwillige Trennung der Seele von den unordentlichen Begierden des Leibes, um die edle Freiheit der Seele wieder zu erlangen. Wie der Tod das natürliche Leben nimmt, so schwächt auch die Abtötung das Leben der Begierlichkeit.

Die Abtötung ist daher eine Selbst-opferung, ein beständiger Kampf mit der verdorbenen Natur, ein gewohnheitsmäßiger Widerstand gegen ihre unordentlichen Regungen, eine Kreuzigung, durch welche jedes Glied des Leibes an das Kreuz geheset wird, damit es sich nicht mehr bewegen kann, ausgenommen im Geiste Jesu Christi.

Wir haben eine natürliche Liebe zu unserem Leibe, doch müssen wir derselben widerstehen. Wir müssen gegen seine bösen Neigungen ankämpfen. Wir müssen ihn hassen und gleich einem Feinde behandeln. Lasset mich Euch mit dem hl. Paulus zurufen: *Dirum bitte ich Euch, Brüder, um der Erbarmungen Gottes willen, durch welche er Euch aus dem Heidentum gezogen und mit dem Lichte des Glaubens erleuchtet hat, daß Ihr eure Leiber Gott darbringet, als ein lebendiges Opfer, welches Ihr mit dem Messer der Abtötung schlachtet! Kreuziget die Glieder des irdischen Menschen und lasset nicht zu, daß sie Euch den Himmel rauben.*

Was tut der große Apostel noch, um uns wirksamer zu überzeugen? Er stellt sich uns als Beispiel hin: „Ich züchtige meinen Leib und bringe ihn in die Dienstbarkeit.“ d. h. unter die Herrschaft des Geistes Gottes.

(Fortsetzung folg.)

Man gehe zu
J. H. LYONS
für
Baumaterial.

Ich habe stets an Hand
**No. 1 Lumber, Latten,
Schindeln, Fenster, Türen
und Sash, sowie Moldings,
Backsteine und Kalk.**

Alle Arten von Farmmaschinerie.

Leute, die zu bauen beabsichtigen,
werden wohl tun, vorher bei mir
vorzusprechen.

„YARDS“
in Humboldt, Watson und
Bruno, Sask.

G. O. McHugh
L. L. B.

Advokat und Notary Public.
Rechtsanwalt für die Bank of British North
America und für die Catholic Settlement
Society.

Office über Friesen's Eisenwaren-Baden.
Rosthern, Sask.

**Gebet- und
Erbauungsbücher**

Schulbuecher

Rosenkränze, Crucifixe,
Weihwasserkessel, Leuchter.

**Religiose Bilder
Skapuliere etc.**

Wholesale und Retail
in der Office des

St. Peters-Boten

MUENSTER, SASK.

Bank of British North America.

Bezichtigtes Kapital \$4,866,666.00
Res. \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden
Städten und Dörfern Canadas; New York
und San Francisco.

Sparkasse. Von \$5 und aufwärts wird
Geld in dieser Sparkasse angenommen und
werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des
Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweig: Rosthern, Duke Lake,
Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.

St. Raphaels-Verein,
für Einwanderer.

Bertrauensmann für Winnipeg ist hochw.
Herr F. Woodcutter, in der Dominion-
Immigration-Office, nahe der C. P. R.
Station.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
allerhand Spirituosen, wie:

Wein, Liqueur, Brauntwein, Whiskey,
sowie Meisen, Tabak und Cigarren.
Wm. Rih, Rosthern,
gegenüber dem Bahnhof.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Arthur S. Stead, Müllergehilfe in
der Hudson's Bay Mühle zu Prince
Albert, verunglückte dadurch, daß er von
einem Treibriemen ergriffen und mitge-
rissen wurde. Ein Bein war ihm voll-
ständig vom Körper gerissen. Er war
28 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe
und ein Kind.

Die C.N.R. läßt gegenwärtig Eis-
häuser in Ramsay, Humboldt und
Battleford errichten und mit Eis für
den Sommergebrauch anfüllen.

Die Canadian Bank of Commerce hat
in Langham kürzlich ein Zweiggeschäft
eröffnet.

Herr G. D. McHugh, welcher seit
2 1/2 Jahren eine Advokatur in Rosthern
betreibt, hat sich entschlossen, dieser Tage
nach Toronto, Ont., umzuziehen da, wie
er glaubt, ihm dort eine bessere Gelegen-
heit winkt, seine Energie zu betätigen.

Zwischen Cochrane und Moose Jaw
an der C.P.R., wurden im vergangenen
Jahre 49,991 Stück Rindvieh für den
Export verkauft, eine Zunahme von
16,000 gegenüber dem Vorjahre.

In Saskatoon wurde der Tierarzt
Jas. Durling von einem Pferde ge-
schlagen und erlag drei Stunden später
seinen Verletzungen.

Ein Galizier nahe Bonda drosch im
vergangenen Herbst 4,138 Buschel
Weizen. Ein anderer drosch 2,000.
Vor wenigen Jahren waren diese Leute
noch so arm wie Kirchenmäuse.

Zu Melfort werden Sammlungen
zum Bau eines Hospitals gehalten.
Ueber \$2,000 sind bereits gesammelt.

Nach Zeitungsberichten ist die Prämie
für das Töten von Prairiewölfen auf
\$3.00 und von Buschwölfen auf \$10.00
per Stück erhöht worden. Ob da nicht
ein Irrtum vorliegt?

Zu Regina wurde der Chinese Lia
Bing, welcher angeklagt war, den zehn-
jährigen Knaben James Koff ermordet
zu haben, freigesprochen.

Alberta.

Die Versuche, welche die C.N.R. mit
Edmonton Kohlen anstellt hat, sind
soweit sehr zufriedenstellend ausgefallen.
Sie fand, daß 7 1/2 Tonnen Edmonton
Kohle für Feuerungszwecke auf den Lo-
komotiven ebensoviel wert sind, als 8
Tonnen Crow's Nest Kohle. Falls
weitere Versuche die bisher erzielten
günstigen Resultate bestätigen, erwartet
man einen großartigen Aufschwung der
Kohlenindustrie bei Edmonton, da die
C.N.R. allein gegenwärtig 800 Tonnen
Crow's Nest Kohle täglich gebraucht.

Daß die Bienenzucht sich in Alberta
bezahlte, zeigt ein neuerlicher Bericht des
Herrn J. W. Russell von Lacombe an
den Manitoba Imkerverein. Herr
Russell erhielt von vier Bienenstöcken
300 Pfund des schönsten weißen Honigs
in einer Saison.

Die Provinzial-Regierung hat be-
schlossen, die Legislatur auf den 15.
März zur ersten Sitzung nach Edmonton
einuberufen.

Zwei Pelzhändler, namens Roberts
und Maroney, brachten neulich Felle
aus dem hohen Norden nach Edmonton,
welche einen Gesamtwert von \$30,000
haben.

Wie aus dem nördlichen Teile der
Provinz berichtet wird, soll eine Hungers-
not unter den Renntierindianern, östlich
vom kleinen Klavensee herrschen. Die
Renntiere, welche sonst im Winter nach
den Jagdgründen der Indianer kamen,
sind nämlich heuer ausgeblieben.

Die Great Northern soll beabsichtigen,
eine Zweiglinie von Havre, Mont., über
Medicine Hat nach Edmonton zu bauen.

Die C.P.R. hat kürzlich 500,000
Acres Land, dem North-Saskatchewan

entlang, in Alberta an ein Syndicat
englischer Kapitalisten verkauft.

Die Butterfabrikanten der Provinz
erhielten im Jahre 1905 einen durch-
schnittlichen Preis von über 21 Cents
per Pfund für ihre Butter.

Medicine Hat wird ein neues Post-
amtgebäude erhalten. Die Dominion
Regierung hat den Plan schon ausge-
geben und fordert Angebote ein.

Präsident McKenzie von der C.N.R.
erklärte, daß die C.N.R. im kommenden
Sommer, nachdem die Zweigbahnen nach
Morinville und Stony Plain fertigge-
stellt seien, eine Zweigbahn zwischen Fort
Saskatchewan und Strathcona herstellen
werde. Ferner sei ein Zweig von
Strathcona südwestlich nach Pigeon
Lake geplant.

Manitoba.

Die Jahresversammlung der westcana-
dischen Zeitungsleute findet am 1. März
in Winnipeg statt.

Wie aus sonst zuverlässiger Quelle
verlautet, werden in Winnipeg die
Straßenbahnwagen von Anfang Mai ab
auch an Sonntagen regelmäßig laufen.

Sioux Tanks, einer der bekanntesten
Indianer in Manitoba, starb auf der
Reserve nahe Portage la Prairie im Alter
von 80 Jahren. Tanks machte die Sioux-
Massacre mit und lebte seit 40 Jahren
in dem kleinen Indianerdorfe am Ufer
des Assiniboinesflusses, südlich von Por-
tage la Prairie.

Die Statistik der Provinz Manitoba
weist für das Jahr 1905 8258 Geburten,
3438 Todesfälle und 5433 Heiraten auf.
Winnipeg steht unter den verschiednenen
Municipalitäten an der Spitze mit 2062
Geburten, 1471 Todesfällen und 1724
Heiraten, dann folgt Rhineland mit 424
Geburten, 170 Todesfällen und 104 Hei-
raten.

Fräulein Eleanor McDonald, Winnipeg,
gewann den ersten Preis, den die Grand
Trunk Pacific-Bahn für den Einsender
des passendsten Namens, welcher der End-
station der Bahn am Pacific gegeben
werden soll, ausgesetzt hatte. Ueber
18,000 Namen wurden eingeschickt. Fräulein
McDonald erhielt \$250 in baar, für den
von ihr vorgeschlagenen Namen „Prince
Rupert.“

Kürzlich ereignete sich ein äußerst
trauriger Vorfall auf dem Gehöft von
J. Schwerdfeger bei Glenboro. Dieser,
sowie seine Gattin sind bei dem Brande
ihres Wohnhauses in den Flammen um-
gekommen, während Jas. Walkerly, ein
in ihren Diensten stehender junger Eng-
länder und ihr Kind mit vielen Brand-
wunden entkamen. Es wird angenommen,
daß die Frau ohnmächtig würde und daß
der Mann, bei dem Versuch, sie zu retten,
sein Leben einbüßte. Das Feuer soll
durch Ueberheizung des Ofens entstanden
sein.

Auf der neulich in Winnipeg statt-
gefundenen Versammlung des Imker-
vereins von Manitoba berichtete Herr
R. A. Rutledge von St. Charles, daß
er 44 Bienenstöcke besitze, von welchem
er durchschnittlich 100 Pfund Honig
jährlich erhalte. In der vergangenen
Saison erhielt er durchschnittlich 75 Pfd.
Honig per Stock und außerdem betrug
die natürliche Vermehrung seiner
Schwärme 50 pZt. Herr Thomas Selley
vom Immigration-Bureau in Winni-
peg ist Sekretär des Vereins.

Superintendent Bedford von der
Brandon-Experimentierfarm hat seine
Stelle, welche er seit mehr als 18 Jahren
inne hatte, niedergelegt und wird ein
Sämereien- und Baumschul-Geschäft
ansuchen.

Die Western Canada Immigration
Association, eine Gesellschaft von pro-
minenten Geschäftsleuten des Westens,
welche vor zw. Jahren gegründet wurde,
„in den Staaten Propaganda für die
Einwanderung nach dem westlichen Ca-

nada zu machen, hielt letzte Woche in
Winnipeg eine Versammlung ab. Nach
den dort verlesenen Berichten war die
Gesellschaft sehr erfolgreich in ihren Be-
mühungen und wurde es daher beschlossen,
auch weiterhin in der bisherigen Weise
zu wirken.

Ontario.

W. J. White, Inspektor der Domi-
nion-Einwanderungs-Agentur, erklärte
neulich einem Reporter, daß er eine Zu-
nahme von 15,000 Personen in der
heutigen Einwanderung erwarte.

Am 15. Februar wurde zu Toronto
die Provinzial-Legislatur durch Sou-
verneur Clark eröffnet.

In Ottawa wird am 20. März eine
Konvention der Obstzüchter Canadas
stattfinden.

Der Gesamthandel Canadas mit dem
Auslande für die ersten sieben Monate
des laufenden Rechnungsjahres belief sich
auf \$323,616,802. Hier von entfielen
\$156,259,403 auf die Einfuhr.

Die Zahl der in West-Canada im
Laufe des Januar's genommenen Heim-
stätten war 1905, eine Zunahme von
492 gegenüber dem Januar des vergan-
genen Jahres.

In Toronto wurden im Jahre 1905
im ganzen 15,965 Personen von der
Polizei verhaftet, eine Zunahme von
2265 gegen das Jahr 1904.

Nicht weniger wie 22 Zweiglinien
beabsichtigt die Grand Trunk Pacific
Bahn in nächster Zeit zu bauen, sie er-
strecken sich über das ganze Land von
Halifax bis nach Dawson.

Ein Deutscher, namens Wm. Finkle,
wurde in der Nähe des Eisenbahngeländes
bei Port Arthur mit durchschnittener
Kehle tot aufgefunden. Neben der Leiche
lag ein Rasiermesser und lassen alle An-
zeichen auf Selbstmord schließen.

Nachdem die gegenwärtig im Senate
der Dominion sich befindenden neun
Bakanzten ergänzt sein werden, wird die
Oberkammer aus 55 Liberalen und 32
Konfervativen bestehen, eine ministerielle
Mehrheit von 23 ergebend.

In der Umgegend von Kenora sind in
diesem Winter die Wölfe so zahlreich und
den Menschen gefährlich geworden, daß
sich selbst Indianer weigern, bei Nacht-
zeit durch die Wälder zu gehen.

Die Berliner Zuckerrabrik wird von
der Provinzialregierung eine Prämie von
\$34,315.32 erhalten; die Fabrik in
Wallaceburg, welche mehr Zucker als die
Berliner verfertigte, erhält \$40,684.63.

Nova Scotia.

Die Provinz Nova Scotia produzierte
im vergangenen Jahre Äpfel im Werte
von \$1,000,000. Nach England allein
wurden 300,000 Faß Äpfel exportiert.
Auch nach Frankreich, Mexiko und selbst
Südafrika exportierte die Provinz Äpfel.

Der Staaten.

Washington. Das Pensionsgesetz, das
\$139,000,000 für Pensionen u. \$1,245,-
000 für Pensionsverwaltung auswirft,
wurde beraten und ohne Amendement
angenommen.

Der Präsident hat offiziell von der
schweren Hungersnot in den Nordpro-
vinzen von Japan Kenntnis genommen
und einen Aufruf an das amerikanische
Volk erlassen, den Verhungerten durch
die amerikanische Rote Kreuzgesellschaft
Hülfe zu bringen.

Konful James W. Davidson in
Antung, Mandschurei, der in dieser
Eigenschaft seit neun Jahren zu größter
Zufriedenheit diente, hat sein Amt nieder-
gelegt und zwar unter der Begründung,
daß seine Privatmittel ihm nicht länger
gestatten, das Konsulat in entsprechender
Weise zu repräsentieren.

— Sekretär Taft hat sich vor dem Philippinen-Komitee des Senats über den Tabakbau des Archipels geäußert und festgestellt, daß der gesamte Tabakexport der Inselgruppe weniger betrage als die Tabakproduktion von Lancaster, Pa.

— Der frühere Chefingenieur des Panamakanals, Wallace, machte vor dem Salzwasserkanal-Komitee des Senats den Vorschlag, die gesamte Arbeit in einem einzigen großen Kontrakte zu vergeben. Auf diese Weise, meinte Wallace, wäre die Regierung aller Scherereien enthoben und Beutepolitikern ein Kiegel vorgehoben.

— Nach Aussagen, welche Charles E. Magoon, der Gouverneur der Kanalzone, vor dem Ausschusse für interozeanische Kanäle machte, können dem in der Kanalzone geltenden Justizsystem zufolge Leute ohne ein schwurgerichtliches Verfahren prozessiert, zum Tode verurteilt und hingerichtet werden. Selbst amerikanische Bürger sind nicht von dieser Regel ausgenommen.

— Das Senatskomitee für zwischenstaatlichen Handel zog die Hepburn-Eisenbahnraten-Vorlage, welche das Haus günstig passierte, in Beratung. Es wird der Versuch gemacht werden, eine Klausel einzufügen, wonach den Eisenbahnen die Macht gegeben werden soll, an die Gerichte zu appellieren, betreffs der Befehlshaber eines Erlasses der zwischenstaatlichen Handelskommission.

— Penrose, früher Vorsitzender des Einwanderungs-Komitees, reichte im Senat eine Vorlage betreffs Verschärfung der Einwanderungsgefetze, ein. Zunächst soll der Kopfzoll von 2 auf 20 Dollar erhöht werden. Sodann soll Niemand zugelassen werden, der über 15 Jahre alt, des Schreibens und Lesens unfähig ist. Betreffs Kranker oder Schwacher ergeht er sich des Längereren.

— In Manila sollen für den Fall, daß in China ein fremdenfeindlicher Aufstand ausbricht, 38,000 Mann Bundesstruppen zum Dienst in China bereit gehalten werden. Außer den bereits nach dem Osten beorderten Truppen werden noch vier Kavallerieregimenter und sieben Batterien nach Manila geschickt werden.

— Baltimore, Md. Einem Berichte der Gesundheitsbehörde zufolge, leiden in dieser Stadt 41,000 Personen an Tonsillitis. Man schreibt das Erscheinen der Krankheit dem so wenig winterlichen Wetter zu.

— Savannah. Sonderbare Begriffe von Anstand und Reinlichkeit müssen die Hotelbesitzer im Staate Georgia haben. Die dortige Vereinigung der Geschäftsreisenden bittet nämlich die Staatslegislatur um die Annahme eines Gesetzes, wonach jeder neue Gast in dem Hotel, in welchem er absteigt, ein frischbezogenes Bett für sich beanspruchen darf. Die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes wurde begründet mit dem Hinweis darauf, daß es in ganz Georgia kein Hotel gebe, welches die Bettwäsche öfter als einmal die Woche wechsle, ganz gleich, wie oft in dieser Woche die Gäste wechselten.

— Hinton, W. Va. In der Parallel-Grube, Eigentum der White Oak Fuel Co. im Fayette Co., fand eine Explosion statt, welche 45 Bergleute das Leben kostete. Außerdem wurde die Anlage schwer beschädigt. Der Schacht hat eine Tiefe von 420 Fuß und wurde bisher als eines der sichersten Bergwerke betrachtet.

— Harrisburg, Pa. Gouverneur Pennypacker hat die „Groß-Pittsburg“-Bill unterzeichnet. Dieselbe verfügt die Konsolidation von Pittsburg und Alleghany, nachdem beide Städte gemeinsam darüber abgestimmt hatten.

— Pittsburg. Ein Sträfling im Staatszucht haus ist an den Blättern erkrankt. Man hat sofort alle Maßregeln getroffen, um die Ausbreitung der Krankheit zu

verhindern. Sämtliche 950 Sträflinge sind sofort geimpft worden.

— Columbus. Die General Assembly und Gouverneur Pattison reduzierten den Eisenbahnfahrpreis in Ohio auf 2 Cents per Meile und ersparen dadurch jährlich dem Volke des Staates \$4,000,000. Die Summe kommt der Steuereinnahme sämtlicher Grundeigentumsbesitzer und Korporationen gleich.

— Bloomington, Ill. McDonald Hall und seine Frau behaupten, die eifrigsten Anhänger des Präsidenten in seinem Kampf gegen den Rassenelbstmord zu sein, denn Frau Hall hat ihrem Gatten jochen das 30. Kind geschenkt.

— St. Paul, Minn. Hier wurde am 12. d. M., Wm. Williams, welcher schuldig befunden worden war, Johnnie Kelly und dessen Mutter ermordet zu haben, durch den Galgen hingerichtet. Er war zehn Tage vorher in die katholische Kirche aufgenommen worden. Dem Tode ging er mit der größten Ruhe entgegen, behauptete aber bis zum letzten Augenblicke seine Unschuld.

— Milwaukee. Am 13. Febr. herrschte in einem großen Teile Wisconsins ein heftiger Schneesturm, welchem am nächsten Tage eine grimme Kälte folgte. In Superior fiel die Temperatur auf 20 Grad unter Null. Die Eisenbahnen hatten vielfach große Verspätungen.

— Des Moines, Ia. Im ganzen mittleren und westlichen Teile des Staates herrschte am 14. d. M. ein heftiger Schneesturm.

Ausland.

— Berlin. Die große Rede, welche Reichskanzler Fürst v. Bülow beim Festdiner des Deutschen Landwirtschaftsrats, der antäglich der großen Woche der Landwirte hier in Sitzung ist, gehalten hat, liefert den Blättern reichlichen Stoff zu lebhaften Besprechungen. Besonders heben sie die Stelle hervor, in welcher der Kanzler die Bedeutung des Bauernstandes und der Landwirte für das Reich betonte, da sie das stärkste Bollwerk gegen die Sozialdemokraten bildeten.

— Des Kaisers Besuch in Spanien von dem schon häufig die Rede war, ist nunmehr für April in Aussicht genommen. Der Kaiser erwidert damit die Visite, welche ihm der junge König Alfons voriges Jahr in der ersten Hälfte des Monats November in Berlin abstattete.

— Der Reichstag trat bisher noch nicht, wie erwartet worden war, in die zweite Lesung des Toleranzantrages ein, vielmehr wurde diese verschoben. Die Centrumsfraktion hatte nämlich in letzter Stunde beschlossen, an der ursprünglichen Fassung festzuhalten, die bei der ersten Lesung auf so heftigen Widerstand gestoßen war und zu sehr schroffen Auseinandersetzungen geführt hatte. Der Antrag lautet jetzt: „Religiöse Genossenschaften, Gesellschaften und Vereine aller Art bedürfen zu ihrer Gründung, Niederlassung und Tätigkeit innerhalb des Reichsgebietes keinerlei Genehmigung des Staates oder der politischen Gemeinden.“ Hinter dem Antrag stehen geschlossen Centrum und Sozialdemokratie.

— Polen. Unter den Polen herrscht gegenwärtig eine stetig wachsende Bewegung über die mehrerwähnte Verordnung des Erzbischofs von Posen und Gnesen, Dr. v. Stablewski, durch welche er der ihm unterstellten Geistlichkeit verboten hat, sich an der Propaganda des polnischen Nismarktenvereins „Straz“ aktiv zu beteiligen, als Mitglieder oder in irgend welcher anderen Eigenschaft.

— Basel. Die Opfer der Schweizer Alpen im Jahre 1905 haben die „Basl. Nachr.“ zusammengestellt. Nach deren

Aufzeichnungen haben Sport und Bergtouren im letzten Jahre in der Schweiz 26 Opfer gefordert.

— Stockholm. Deutsche Agenten kaufen in Schweden Pferde zu Hunderten auf, wo immer solche erlangt werden können. Es heißt hier, daß die Pferde mit der Aussicht auf eine Mobilmachung gekauft werden.

— Montpellier, Frankreich. Die Ruhestörungen infolge der Eingriffe der Behörden in die Rechte der katholischen Kirchengemeinden werden voraussichtlich von Neuem beginnen. Die Gemüter sind bis auf's Höchste erregt und es erfolgte sogar Zuzüge vom Lande. Die Katholiken sind entschlossen, ihre Kirchen bis auf's Äußerste zu verteidigen, und haben bereits entsprechende Maßregeln getroffen. Die Pignan-Kirche, welche zuerst an die Reihe kommen soll, gleicht einer Festung. Barricaden wurden errichtet, und von Fenstern und Türen verramelt. Etwa 200 Mann befinden sich innerhalb des Kirchengebäudes, und Eindringlingen droht ein Steinhagel.

— Rom. Papst Pius hat im Vatikan verschiedene artistische Aenderungen angeordnet, hauptsächlich Verlegung der berühmten Bildergalerie aus den gegenwärtigen Räumlichkeiten, die auf Anraten des Papstes Pius VII. von dem Bildhauer Antonio Canova und dem Kardinal Consalvi ausgewählt waren. Die gegenwärtigen Räumlichkeiten befinden sich über der Halle des Konfistoriums und die Gemälde werden in Gefahr betrachtet, sollte bei einer der dort abgehaltenen Feiertlichkeiten ein Feuer ausbrechen. Der Papst hat für die neue Galerie ein Zimmer in dem Flügel des Vatikans ausgesucht, der an die Bibliothek stößt, in der nicht mehr als 50 Personen zu gleicher Zeit sich aufhalten dürfen.

— Algier. Die in den europäischen Hauptstädten zirkulierenden Berichte von einer Krise in Sachen Marokkos entsprechen wenigstens hier den Tatsachen nicht. Die Verhandlungen über die Polizei und die Finanzpolitik nehmen ihren ruhigen Fortgang, sind aber auf einem Punkt angelangt, wo weder die französischen noch die nachgiebigen Gesandten länger irgendwelche Nachgiebigkeit zeigen. Diese Festigkeit läßt einen Stillstand der Verhandlungen befürchten, aber so lange die Verhandlungen andauern, wird keine Krise befürchtet.

— London. Die „Imperial Protestant Federation“ hat eine Petition an König Edward gerichtet, in welchem sie ihn bittet seine Zustimmung zu der beabsichtigten Heirat der Prinzessin Erna von Battenberg mit dem spanischen König Alfons nicht zu geben.

— Pietermaritzburg, Süd-Afrika. Die Kollektion der Wahlsteuern unter den Eingeborenen bei Richmond hat zu Ruhestörungen geführt und man befürchtet, daß sich dieselben ausdehnen und schließlich zu einem Aufstand der Eingeborenen führen werden. Bewaffnete Eingeborene haben sich der Einziehung der Steuer widersetzt und haben einen Polizeinspektor und vier Polizisten mit Speeren verwundet. Vierzehn bewaffnete Polizisten, die nach dem Schauplatz der Unruhen ausgerückt sind, wurden angegriffen und sechs von ihnen werden vermißt.

— Kapstadt, Süd-Afrika. Die Forderung der farbigen Bevölkerung der ehemaligen Buren-Republiken um volle politische Rechte und volle Gleichberechtigung mit den Weißen wird immer dringender. Die politische Association der farbigen Bevölkerung von ganz Süd-Afrika bereitet eine Monstrepetition an den König Edward vor, worin sie die gleichen politischen Rechte wie die Weißen verlangt. Die Petition wird durch eine Deputation

farbiger Bürger von Südafrika, in London überreicht werden.

— Peking. Eine Depesche von Amoy bestätigt den Bericht von der Zerstörung der englischen Presbyterianer- und der römisch-katholischen Missionen in Tschannapu, 30 Meilen von Amoy, durch einen Böbelhaufen, der aus Boxern zusammengesetzt gewesen sein soll. Der Schaden beläuft sich auf \$50,000. Die amerikanische Mission wurde nicht beschädigt. Einzelheiten fehlen.

's Gas'hähne.

In der „Frankf. Btg.“ erzählt Alfred Auerbach, Mitglied des Frankfurter Schauspielhauses, folgende köstliche Geschichte aus Schwaben:

„Kondukteur!“
„Woas ich, Herr Zugsführer?“
„'s Licht a'zunda, mir fahret glei en's Tunnelle nei! Taffer, vorwärts, warum isch denn no' loins a'zunda?“
„'s goht net a', Herr Zugsführer, i h'n scho a ganz Schächtele Streichholz e a'gicht! 's goht aber portont nei a'!“
„Ah bah! Wo will i 's emal probiera; des muß do oisach aganga!“

Der Zugsführer verbraucht auch ein Streichholzschächtele, dann versuchen is die Passagiere, sogar ein preussischer Passagier aus Berlin, es wird aber doch nicht helle.

„Kondukteur!“
„Herr Zugsführer!“
„Nehmet Se emol 's Büchle raus!“
„Jo, Herr Zugsführer!“
„Hent Se's haußa?“
„Jo, Herr Zugsführer!“
„Hent Se 's, Bleischfistle?“
„Jo, Herr Zugsführer!“
„Nicht's au geschpitzt?“
„Jo, Herr Zugsführer!“
„No nehmet Se 's au raus!“
„Jo!“
„Hent Se 's?“
„Jo!“
„No schreibet Se! Em Wag'r Nr. 1625, Abteil C —. Hent Se des, Kondukteur?“
„Jo, Herr Zugsführer!“
„Also weiter — schleidet Se des Blei a bißle a, no lauft's besser —, also am Waga Nr. 1625, Abteil C, befindet sich ein Licht, ... ein Licht, das aus unbekanntem Gründen net brennt. Hent Se des?“
„Jo, Herr Zugsführer!“
„Also weiter ... schreibt Se ... net brennt ... Die Passagiere des Abteils C des Wagens Nr. 1625 beschwerten sich deshalb, weil es ihnen am nötigen Licht fehlt ... Hent Se des?“
„Jo, Herr Zugsführer!“
„An der Hauptstatio' wird's gemeldet, verschtanda?“
„Jo, Herr Zugsführer!“

— Tunnel. —

„'s Zügle fährt hinein und mit einem lustigen Pfiff nach zwei Minuten wieder heraus. Dann nähert es sich der Endstation. Der Kondukteur kommt mit einem neuen Streichholzschächtele, das ihm der Packmeister geschenkt hat, zurück ins Abteil C.

„Jetzt muß i doch gucka, ob i des Donderslicht net doch a'bring!“
Das Zügle fährt in die Halle ein.
„Herr Zugsführer!“
„Was isch denn?“
„'s brennt!“
„Wo denn?“
„Do des Licht em Wägele Nr. 1625, I han's doch a'brocht. Mer brauchet nix z'melda!“
„Ha, wie hent Se denn das g'macht?“
„'s Gas'hähne han i aufg'macht, Herr Zugsführer, des hent mer vergesse g'het!“

„St. Peters Bote“ N. J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benedictiner-
Mönchen des St. Peters Priors, Münster, Sask.,
Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Voraus-
zahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere
man:

„ST. PETERS BOTE“
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Selber schide man nur durch registrierte Briefe, Post-
oder Express-Anweisungen (MoneyOrders). Geldein-
weisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchentalender.

- 25. Februar. Sonntag. Quinquagesima. Ev. „Jesus verkündigt sein Leiden.“ Walburga.
- 26. Februar. Montag. Mechtildis, Martina.
- 27. Februar. Dienstag. Leander.
- 28. Februar. Mittwoch. Aschermittwoch, Oswald.
- 1. März. Donnerstag. Suitbert, Albin.
- 2. März. Freitag. Simplicius, Rudekind.
- 3. März. Samstag. Kunigunda, Anselm.

Empfehlen den „St. Peters Boten“ Euren
Freunden und Bekannten! Probenummern
werden gratis gesandt.

Wichtig!

Alle unsere Leser, welche den „St. Peters-Boten“ nicht regelmäßig erhalten, sind gebeten, uns per Postkarte zu benachrichtigen, damit wir Abhilfe schaffen können. Sie erweisen uns damit eine große Gefälligkeit.

Die Administration.

Editorielles.

Die Schulfrage in Manitoba ist noch längst nicht geregelt, wie sich dieser Tage in Winnipeg wiederum gezeigt hat. Wie wir neulich berichteten, hat der Schulrat von Winnipeg eine Vorlage für die Legislatur ausgearbeitet, welche den Schulzwang in der Provinz einführen soll. Er ersuchte den konservativen Abgeordneten J. T. Gordon von Süd-Winnipeg in der Legislatur die Vaterschaft dieser Vorlage zu übernehmen. Herr Gordon teilte dem Schulrat brieflich mit, daß er gerne zu dienen stehen werde, wenn ein Uebereinkommen zwischen dem Schulrate der öffentlichen Schulen und der Catholic Board getroffen werden könne, wodurch den Katholiken jene Vergünstigungen zugewandt würden, welche das jetzige Schulgesetz der Provinz zuläßt. Er sei überzeugt, daß die Catholic Board bereit sei, die Bedingungen des Gesetzes bezüglich der Lehrer-Certificate, der Textbücher, usw., nachzukommen. Ferner erbot sich Herr Gordon, eine Zusammenkunft zwischen dem öffentlichen und katholischen Schulrate zu bewerkstelligen, um die Angelegenheit zu besprechen. In einer hierauf stattgehabten Plenum-Versammlung des öffentlichen Schulrats wurde der Brief des Herrn Gordon vorgelesen und besprochen. Die große Mehrzahl der Mitglieder wollte mit den Katholiken nichts zu tun haben, und wurde daher eine Resolution angenommen, Sampson Walker, den Abgeordneten von Nord-Winnipeg, einen verbissenen D. Angebruder, zu ersuchen, die Vorlage durch die Legislatur zu bringen. Man sieht da wieder, welcher Geist im Schulrat von Winnipeg herrscht! Man will einfach den Katholiken nicht einmal die geringen überreste ihrer früheren Rechte in der Schulfrage, welche das berüchtigte Schulgesetz ihnen noch gelassen hat, nicht überlassen. Übrigens können wir die katholischen Wähler in dieser Sache nicht von Mischuld freisprechen. Bei der Abstimmung über die Veranschlagung von \$100,000 für zwei neue öffentliche Schulen in Winnipeg vor 9 Monaten beteiligten sich im ganzen nur 400 Wähler. Die Katholiken allein hätten eine mehrmals höhere Zahl von Stimmen abgeben können. Wo eine solche

bedauerliche Apathie unter den Katholiken herrscht, ist es nicht zu verwundern, wenn ihre Feinde sie nach Belieben knebeln!

Ein Angriff auf die deutsche Sprache von einer Seite, von welcher man es nicht erwarten sollte, hat in deutschen katholischen Kreisen der Ber. Staaten bedeutende Verstimmung erzeugt. In einer Versammlung der „Kath. Föderation“ zu Cincinnati am 28. Januar, jagte Erzbischof Möller, selbst ein Sohn deutscher Eltern, unter Anderem, „daß es zum Besten der Religion sei, wenn die verschiedenen Nationalitäten, welche das Volk der Ber. Staaten bilden, so rasch wie möglich verschmolzen würden.“

Wir waren es schon längst gewohnt Solches von Prälaten in den Staaten zu hören, die von „englisch-sprechender“ Abkunft waren. Es ist sehr zu bedauern, daß nun ein Kirchenfürst deutscher Abstammung zu dem Lager der „Patent-amerikaner“ übergegangen ist. Da hört es sich doch ganz anders an, was am selben Tage und zur selben Stunde Bischof Horstmann von Cleveland den Mitgliedern des dortigen Jünglingsvereins der Marienkirche in berebten Worten an's Herz legte: „Junge Männer, lernt die deutsche Sprache. Nach der englischen Sprache gibt es keine andere, welche von so großer Bedeutung ist. Sie ist die reichste aller modernen Sprachen. Kein Mann, welcher einen höheren Beruf erfaßt, kann ohne die Kenntnis der deutschen Sprache fertig werden, und ein jeder Geschäftsmann sollte im Stande sein, die Sprache zu reden. Erhalten Sie Ihre Kenntnis der deutschen Sprache, die Ihnen im späteren Leben von großem Nutzen ist.“

Brand des Waisenhauses in Prince Albert.

Ein schweres Unglück hat unser armes Vikariat heimgeführt. Der Teil der Waisenanstalt in Prince Albert, welcher zur Unterkunft der Knaben benützt wurde, ging am 7. Februar in Flammen auf. Nur ein Teil der Einrichtung konnte noch geborgen werden. Das Gebäude war erst vor zwei Jahren vollendet worden. Zum Glück war es genügend versichert, so daß die Kosten des Rohbaues mit knapper Not gedeckt sind. Die Wiederbeschaffung der Einrichtung, Bücher, Kleider u. s. w., welche bei dem Brand zu Grunde gingen, macht dem guten Waisenvater, P. W. Brück, O. M. I., schwere Sorge. Das Vikariat, welches noch zu arm ist um allein die Unterhaltungskosten der in der Anstalt untergebrachten Kinder zu tragen, kann nichts zur Neubeschaffung der Einrichtung beitragen. Hier wäre somit der christlichen Nächstenliebe ein Feld der Betätigung eröffnet. Solche unserer Leser, welche ein Almosen für diesen Gott so wohlgefälligen Zweck der Waisenerhaltung übrig haben, sind gebeten es doch recht bald einzusenden. „Wer bald gibt, gibt doppelt“, jagt ein altes Wort. Gerade jetzt ist die Zeit, wo es am notwendigsten gebraucht wird, denn die armen Kinder sind obdachlos. Schnelle Hilfe würde eine schwere Last von den Schultern des schwergeprüften Waisenvaters abwälzen, den zwei harte Schläge auf einmal getroffen haben, da ihm gerade am Tage vor dem Brande die Nachricht von dem Tode seines betagten Vaters zuzuging.

Milde Gaben für die Waisenanstalt können entweder direkt an Rev. W. Brück, O. M. I., Prince Albert, Sask., oder auch an die Expedition des „St. Peters Boten“ eingesandt werden. Wir werden an uns zu diesem Zwecke eingedante Gelder im „St. Peters-Boten“ quittieren.

Kirchliches.

Fastenverordnung für das Apostolische Vikariat Saskatchewan.

Der hochw'ige Bischof Pascal macht offiziell bekannt, daß die außerordentliche Dispens, welche bisher für das Vikariat bezüglich des Fastengebotes bestand, aufgehoben ist, und daß jetzt folgende Bestimmungen gelten:

- 1) Alle Tage von Aschermittwoch bis Charfreitag einschließlich sind Fasttage, die Sonntage ausgenommen.
- 2) Die Mittwoche und Freitage der 40tägigen Fastenzeit, sowie der Quatemberfasten und der Charfreitag sind gebotene Abstinenztage.
- 3) An allen andern Tagen der 40tägigen Fastenzeit (also auch am Montag, Dienstag und Donnerstag der Charwoche) ist vom Abstinenzgebote dispensiert, doch darf an denselben täglich nur einmal Fleisch gegessen werden.
- 4) Es ist verboten, Fleisch und Fische bei derselben Mahlzeit zu essen, auch an Sonntagen.
- 5) Es ist gestattet, bei Zubereitung der Speisen an Abstinenztagen Schmalz zu gebrauchen. Auch ist gestattet, an Fasttagen 2 Unzen Speise und eine Tasse Thee, Kaffee oder anderes Getränk als Frühstück zu nehmen. Bei der abendlichen Collation darf man 8 bis 10 Unzen Speise zu sich nehmen.
- 6) Der Gebrauch von Milch, Butter, Käse und Eiern ist während der ganzen Fastenzeit gestattet.
- 7) Alle Personen bei guter Gesundheit, welche das 21. Lebensjahr vollendet haben, sind verpflichtet zu fasten. Jedoch gibt es viele, die einen rechtmäßigen Grund zur Dispens haben.
- 8) Folgende Personen sind von der Beobachtung der 40tägigen Fasten, sowie der übrigen Fasttage, die im Laufe des Jahres vorkommen, dispensiert:
 - a) Alle, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.
 - b) Säugende und schwangere Frauen, Kranke und Genesende.
 - c) Greise über 60 Jahre alt.
 - d) Alle, welche gezwungen sind, schwere Arbeiten zu verrichten oder beschwerliche Reisen zu machen.
 - e) Endlich alle diejenigen, welche durch Beobachtung des Fastengebotes außer Stand gesetzt würden, ihren Pflichten nachzukommen. Ist man im Zweifel oder Ungewißheit, so soll man den Rat des Beichtvaters einholen. Tritt Dispens vom Fasten ein, so soll dieses durch Almosen und andere Abtötungen ersetzt werden.
- 9) Nach einer Entscheidung der hl. Pönitentiarie (vom 16. Januar 1834), dürfen diejenigen, welche vom Fasten dispensiert sind, bei jeder Mahlzeit Fleisch essen.

Calgary, Alta. Der hochw. P. Lemarchand, O. M. I., reiste kürzlich nach Frankreich, wo er Sammlungen zur Errichtung eines katholischen Kollegiums für Calgary zu machen gedenkt.

Winnipeg, Man. Man beabsichtigt eine neue Gemeinde im westlichen Teile der Stadt zu errichten und ist der hochw. P. Woodcutter gegenwärtig damit beschäftigt einen Census der dort wohnenden Katholiken aufzunehmen.

St. Boniface, Man. Der hochw'ige Mgr. Dugas liegt im hiesigen Hospital krank darnieder. Er wurde kürzlich wegen eines Bruchleidens operiert. Auch P. Perdreau, O. M. I., von Cartier Man. befindet sich wegen eines Leberleidens hier unter ärztlicher Behandlung.

Sudbury, Ont. Der hochw. Remigius Chartier, S. J., früher Rektor des St. Boniface Kollegiums in Manitoba, starb kürzlich hier selbst. Er war 1839 in der Provinz Quebec

geboren, trat 1862 in den Jesuitenorden und wurde am 21. Dezember 1872 zum Priester geweiht. Von 1896 bis 1900 war er Rektor des St. Boniface Kollegiums. R. I. P.

Fargo, N. Dakota. Der neue Anbau des St. Alexius-Hospitals zu Bismarck wurde dieser Tage durch den hochw'igen Hrn. Bischof Shanley unter zahlreicher Assistenten eingeweiht. Die Baukosten beliefen sich auf \$9000; davon wurden \$1800 von Freunden und Gönnern der Anstalt geschenkt. Auch wurden sämtliche Zimmer des neuen Flügels von Wohltätern eingerichtet. Das Hospital steht unter der Leitung von 19 Schwestern des hl. Benedikt.

St. Cloud, Minn. Zu Long Prairie wurde die schöne neue Pfarrschule vom Hochw'igen Hrn. Bischof Trobec feierlich eingeweiht.

Sioux City, Ia. Der Hochw'ige Bischof Garrigan hat in einem Schreiben seine Diözesanen, unter Hinweis auf das bekannte Vorgehen des Hochw'igen Bischofs Scannel von Omaha, daß er vollständig indoffirt, vor der Teilnahme an Trauungen durch Sektensprediger und im-besonderen an Trauungen Geschiedener gewarnt, damit sie nicht ebenfalls der Excommunication verfallen.

Wilwaukee, Wis. Hier ist die ehrw. Mutter Emerentia am Vorabend ihrer Einsegnung als Oberin des hiesigen Klosters der Schwestern Notre Dame aus dem Leben geschieden. Die Verstorbene, die in der Welt Eichhammer hieß, erreichte ein Alter von 62 Jahren. Sie trat im Jahre 1860 in den Orden und bekleidete seit 11 Jahren das Amt einer Assistentin der Oberin.

In der neuen St. Jakobus-Kirche zu Madison wurde am vorletzten Sonntag durch den Hochw. Hrn. Pfarrer J. Koeber der erste Gottesdienst abgehalten. Am Montag begann der Unterricht in der Pfarrschule, der von Notre Dame-Schwestern erteilt wird. Die feierliche Benediction des Kirchen- und Schulbaues wird, wie gemeldet, am Sonntag 25. Februar durch den Hochw'igen Hrn. Erzbischof Mesmer vollzogen werden.

Marquette, Mich. Die Kirche der französischen Katholiken dahier, welche vor 34 Jahren gebaut wurde, soll im Frühjahr abgetragen und an deren Stelle ein neues Gotteshaus aus Stein und Backstein errichtet werden. Die Baukosten sind auf ca. \$25,000 veranschlagt.

Atchison, Kansas. In der hiesigen St. Benedikt's-Abtei, starb am 6. Febr. der ehrw. Laienbruder Michael Schraml, O. S. B. Er war am 7. Januar 1858 zu Zinst in Bayern geboren und legte am 25. März 1885 die hl. Ordensgelübde ab. R. I. P.

Kuma, Ill. Die selige Mutter Clementina Ferr, Oberin der Schwestern vom kostbaren Blute, welche in Wichita, Kas., starb, wurde auf dem Friedhofe des Klosters hier selbst bestattet. R. I. P.

Albany, N. Y. Die hiesige St. Josephs-Academie für Knaben brannte am 10. Februar bis auf die Grundmauer nieder. Der Schaden beträgt gegen \$30,000 und an anstoßenden Gebäuden wurde ein solcher von ca. \$5000 angerichtet. Die Schule ist eines der Institute der St. Josephs-Pfarrei und im ganzen Lande bekannt.

München. In der Erzdiözese München-Freising werden heuer das 50jährige Priesterjubiläum feiern die hochw. Herren: Georg Danzer, kgl. geistl. Rat, Benefiziat in München (76 Jahre alt); Pater Placidus Bernhard, Benedictiner in Scheuern (77 Jahre alt); Pater Theodosius Christof O. C. in München (77 Jahre alt). Die Feier der 50jährigen Profess-Ablegung werden begehen, die hochw. Herren Patres Franz Xaver Schmidhuber aus dem Orden der

Redemptoristen in Helbenstein (76 Jahre alt); Pater Hugo Strähuber O. S. B. in München (82 Jahre alt).
Mez. Domherr Ancel ist nach langem, schwerem Leiden im Alter von 81 Jahren gestorben. Er war zu Brie (Frankreich), das vor 1870 zur Diözese Mez gehörte, geboren.

Autun. Der Kardinal Adolphe Perraud, Erzbischof von Autun, ist am 12. Februar an Lungenentzündung gestorben. Eine Inventuraufnahme der Kathedrale von Autun sollte am Samstag Nachmittag vorgenommen werden, da sich aber der Zustand des Kardinals bedeutend verschlechtert hatte, befahl der Unterpräses eine Verschiebung der Arbeit aus Achtung vor dem angesehenen Prälaten.

Rom. Am 14. Januar ergriff der brasilianische Kardinal Arcoverda in feierlicher Weise Besitz von seinem Presbyterat, der uralten Kirche der Heiligen Bonifaz und Alexius auf dem Aventin. In seiner Thronrede gab Seine Eminenz einen längeren Ueberblick über die Entwicklung der katholischen Kirche Brasiliens und lobte namentlich das segensreiche Wirken der dortigen Benediktiner und Jesuiten.

Der Vertrag, der am 30. Dez. 1905 zwischen Vertretern des italienischen Schatz-Ministeriums und Kardinal-Bischof Respighi in Rom abgeschlossen worden ist, wurde irrtümlich mit der Protektorats-Frage in Verbindung gebracht. Die vom Staat bewilligte Jahressumme von 305,000 Lire sollte für die „Orden im Auslande“ oder gar „für die Missionen“ sein. Tatsächlich ist aber die Sache ganz anders: Im Jahre 1873 wurde beschlossen, auf das Gebiet des ehemaligen Kirchenstaates das Kongregationsgesetz vom Jahre 1866 anzuwenden. Die Klostergüter wurden eingezogen, aber bei den General-Klöstern ließ sich der Staat zu einer Ausnahme herbei, weil diese die Orden nicht bloß für Italien, sondern auch für das Ausland repräsentieren. Damit diese Häuser fortbestehen könnten, wurden dem Heil. Stuhl für die säkularisierten Güter derselben 400,000 Lire per Jahr zugesprochen. In Wirklichkeit wurde nur ein Bruchteil der Summe gezahlt. Jetzt ist gütlich: Regelung der Schulfrage erfolgt.

Ist das Tanzen ein unschuldiges und gefahrloses Vergnügen?*

(Fortsetzung.)

Was sagen die Kirchenversammlungen vom Tanzen? Das Concil von Konstantinopel verbietet die öffentlichen Tänze durch Androhung des Bannes. Die Konzilien von Laodicea und Berida verbieten sie sogar bei Hochzeiten; das Concil von Aachen nennt sie „etwas Ehrloses“, ein Konzil in Afrika „sehr schlechte Handlungen“, das Konzil von Rouen „etwas durchaus Törichtes“, das Konzil von Tours „Kunstgriffe und Schlingen des Teufels.“

Im zweiten Konzil von Baltimore erklären die amerikanischen Bischöfe, daß „sie es für ihre Pflicht erachten, die Gläubigen vor jenen modernen Tänzen zu warnen, die, wie sie heutzutage stattfinden, alles Zart- und Anstandsgefühl verletzen, und voll der Gefahren für die Sitten sind.“

Für Seelsorger erlassen sie folgende Bestimmung: „Sie sollen die unanständigen Tänze bekämpfen und sie lähnen verdammen. Sie sollen die Gläubigen ermahnen, wie sehr sie sich ver-

sündigen nicht bloß gegen Gott, sondern gegen die Gesellschaft, gegen ihre Familien und gegen sich selbst, wenn sie sich an diesen Tänzen beteiligen, oder dieselben durch ihre Gegenwart gutzuheißen scheinen. Sie sollen die Eltern insbesondere belehren, welche ein entsetzliches Verbrechen ist, wenn sie ihre jungen Söhne und Töchter der Gefahr aussetzen, ihre Keuschheit und Unschuld zu verlieren, indem sie ihnen erlauben, auf diese Weise in die Schlingen des Teufels zu geraten.“

Selbst besonnene Heiden verwarfen die den unserigen gleichartigen Tänze, welche sonach heidnischen Ursprunges sind. Als der heidnische Römer Cicero den Konsul Lucius Murena wegen der Anklage, getanzt zu haben, verteidigen sollte, schrieb er: „Man kann so Etwas, besonders an einem Konsul, nur dadurch glaubbar machen, daß man die Laster anführt, denen er früher unterworfen war, ehe er sich einer solchen Ausschweifung hingab; denn niemand tanzt, sei es allein, sei es bei einem unordentlichen Feste, wenn er nicht wenigstens betrunken oder ein Narr ist.“ Der Tanz ist das letzte aller Laster und faßt alle in sich.“

Demosthenes, der erste griechische Redner, suchte die Leute aus dem Gefolge Philipps, Königs von Makedonien, dadurch verhasst zu machen, daß er sie beschuldigte, getanzt zu haben.

Wenn man in Rom ein sittenloses Weib schildern wollte, so sagte man nur, sie tanze zierlicher, als es sich für eine anständige Frauensperson schickt. Heutzutage wird es als ein Kompliment betrachtet, wenn behauptet wird, eine Frauensperson tanze zierlich, bei den heidnischen Römern galt eine solche Behauptung als eine Beschimpfung.

Der römische Senat ließ zu Tiberius Zeiten alle Tänzer aus Rom jagen und Domitian vertrieb sogar aus dem Senate einige Senatoren, welche sich zu frechen Tänzen hergegeben hatten.

Ebenso Weltmänner, welche die Folgen der Tänze aus eigener Erfahrung kennen gelernt hatten, wie der durch seinen Geist, sowie durch seine Schriften berühmte Graf von Bussy-Rabutin, der 1620 dem Bischofe von Autun auf dessen Anfrage, was er von den Tänzen halte, erwiderte: „Ich habe die Tänze immer für gefährlich gehalten; nicht nur meine Vernunft, sondern auch meine Erfahrung führen mich zu diesem Urteile und so gewichtig auch das Zeugnis der Kirchenväter sein mag, so glaube ich doch, daß über diesen Gegenstand das eines Hofmannes noch mehr Gewicht haben muß. Ich weiß wohl, daß es Personen gibt, die an solchen Orten weniger Gefahr laufen, als andere, indessen erhitzen sich doch die kaltesten Temperamente daseibst. Gewöhnlich bestehen diese Versammlungen aus jungen Leuten, die kaum, wenn sie allein sind, genug Kraft besitzen, der Versuchung zu widerstehen, wie denn erst an solchen Plätzen! Darum halte ich dafür, daß man, sofern man ein Christ ist, auf keinen Fall gehen soll.“

Der Vater der heutigen Gottesleugner, B. H. H. gestand in einem unbefangenen Augenblick: „Der Tanz kann nur dazu dienen, das Herz zu besudeln und der Keuschheit einen gefährlichen Krieg anzukündigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der St. Peters-Kolonie.

Der erste Teil der vergangenen Woche war noch ziemlich kalt. Ein Umschwung trat jedoch am Donnerstag ein. Bis Sonntag hatten wir es bereits zu einer Frühlingswitterung gebracht, und seither scheint es wirklich als ob die Strenge des Winters gebrochen sei. Die Schlittenbahn ist jetzt verdorben. Falls

der Winter noch anhält, wäre ein baldiger Schneefall sehr erwünscht. Bekanntlich fing auch letztes Jahr das Frühjahr um diese Zeit an. Ob es jetzt nur sich anmeldet oder ob es wirklich zu bleiben beabsichtigt, muß die Zeit noch lehren.

Herr Wm. Bens von Battleford besuchte von Samstag bis Montag seine Bekannten und Freunde bei Münster und Humboldt. Er ist bekanntlich einer der Leiter in der Einwanderungsbewegung nach der St. Josephs Kolonie, und zeigte sich sehr begeistert über die Aussichten der Ansiedlung. Nach seinem Berichte sind bis jetzt etwa 500 Heimstätten dort aufgenommen. Etwa 60 Ansiedler sind bereits auf ihre dortigen Heimstätten gezogen. Alle sind sehr zufrieden. Herr Bens meint die Klasse von Einwanderern, die nach der St. Josephs Kolonie ziehen, sei durchschnittlich wohlhabender als die ersten Einwanderer nach der St. Peters-Kolonie. Er begründet seine Ansicht mit dem Hinweis auf den Umstand, daß an die 60 dort wohnenden Ansiedler bereits 31 Biertel Eisenbahnland verkauft worden seien.

Man vergesse nicht, daß in der Schule zu Münster am kommenden Montag Abend ein großartiges „Basket Social“ zum Besten der Kirche abgehalten wird. An Musik, Gesang und anderer Unterhaltung wird es nicht fehlen. Wer einen recht vergnügten Abend erleben will, veräume nicht dabei zu erscheinen.

Zu Annahem wird baldigst mit dem Bau eines neuen Schulhauses begonnen werden, und werden gegenwärtig Angebote für den Kontrakt verlangt, welche baldigst einzureichen sind.

Nur noch eine kleine Anzahl der beliebten Wanderer Kalender ist in unserer Office vorrätig zum Preise von 20 Cents (frei per Post, 25 Cents) per Stück. Wer daher solche noch wünscht, melde sich baldigst.

Alle diejenigen, die ihre Noten, welche für die Masses Harris Co. gegeben wurden, nicht bezahlen können, sollen am 5. März bei Renzel & Lindbergs Store in Münster vorsprechen. An diesem Tage wird der Haupt-Agent hier sein.

Alle Winter-Waren werden jetzt zu 20 Prozent Discount bei Renzel & Lindberg verkauft. Jetzt ist die Zeit billig zu kaufen. Kommet und überzeugt Euch selbst.

Samengetreide aller Art, Weizen, Hafer, Gerste und Flachz zu verkaufen von der Münster Supply Co., Ltd., Münster, Sask.

Offizielle Temperatur in Münster vom 12. bis 18. Februar.

1906:		1905:	
Datum	Höchste Niedrigste	Datum	Höchste Niedrigste
12...	9 -24	12...	-10 -37
13...	6 -37	13...	13 -14
14...	5 -15	14...	16 4
15...	6 -15	15...	34 7
16...	15 -5	16...	27 12
17...	29 8	17...	14 -5
18...	31 8	18...	17 -10

Korrespondenzen.

Winnipeg, Man., d. 13. Feb. 1906. Da ich etwa ein halb Duzend Anfragen habe, von guten katholischen Farmern aus den Staaten, für die ich eine Heimstätte aufnehmen soll, so ersuche ich die Leser des „St. Peters Boten“ in der Kolonie, es mir mitzuteilen wenn sie solche wissen, damit ich selbige besichtigen kann, ehe ich sie aufnehme. Man mache eine Beschreibung derselben, auf welcher Sektion und Range sie sich befinden usw. Die betreffenden Farmer sandten mir schon teilweise das Geld. Ich werde auch eine für mich nehmen. Alle

Briefe sende man an 476 Redwood Ave. Winnipeg. Mit herzl. Gruß zeichnet

Peter Stadtherr.

St. Paul, Minn., d. 12. Feb. 1906. Werte Geschäftsführung des „St. Peters Boten!“ Wenn eine Uhr abgelaufen ist, so muß man sie, um sie im Gange zu halten, wieder aufziehen. Dasselbe ist mit mir beim „Boten“ der Fall, indem mit dem 6. ds. die Zeit abgelaufen ist, und durch Beiliegendes das Abonnement auf ein weiteres Jahr wieder erneuert ist. Die Berichte, die der „Bote“ über die dortige Ansiedlung bringt, lauten ja günstig und hoffnungsvoll, sowohl in kirchlicher als weltlicher Hinsicht. Deus providebit!

Ich weile im Geiste oft in der Nähe des hochw. Priors, Pater Alfred, und gedenke der in Farming zusammen verlebten, vergnügten Stunden, wo hier und da das Lied vom edlen Raucher zu Gehör kam.

Den Wetterberichten nach zu schließen ist der Unterschied zwischen hier und dort nicht so bedeutend, trotzdem Canada als sehr kalt geschildert wird. Den Himmel findet man halt auf dieser Welt nirgends; man muß denselben ja durch Leiden erkaufen. Schließlich die freundlichsten Grüße an den hochw. Pater Prior, die übrigen dortigen Patres, sowie an die in der Kolonie zerstreuten und bekannten hochw. Herren, als P. Meinrad, P. Theophan, P. Dominik usw. Durch den „Boten“ entbiete ich allen dortigen Bekannten aus Stearns County meine herzlichsten Grüße.

Hochachtungsvollst. Ihr ergebener Theo. Lobmiller.

Engelsfeld, den 7. Februar 1906.

Da schon lange nichts mehr von hier berichtet worden ist, so mögen die Leute denken, daß die Bewohner unseres Ortes zugeschnitten seien. Dem ist aber nicht so. Unsere Gegend und unser Städtchen bekommt immer mehr Einwohner. So kamen am 18. Januar die Gebrüder Lenz, Schwäger des Herrn Ferdinand Brefer, hier an, welche sich sehr über die herrliche Gegend verwunderten. Sie gedenken sich hier Land aufzunehmen. Auch ist wieder in Engelsfeld ein neues Gebäude im Bau begriffen. Der Eigentümer ist Herr Thomas Lenz. Er wird General-Eisenwaren halten. Wir wünschen ihm viel Glück. Auch verkaufte er Ferdinand Brefer seine Eisenwaren. An ihrer Stelle wird er mehr Groceries halten, und Kleiderstoffe usw. Die Gebrüder Nordick werden Farm-Maschinerie und Lumber bis zum Frühjahr genug anhand haben. Auch haben sie eine Dreschmaschine erfunden. Somit können die Leute alles bekommen und wird mancher weite Weg erspart. Man kann in Engelsfeld so billig als sonstwo kaufen. Ein Leser.

Dead Moose Lake, Sask., den 17.

Feb. 1906. — Beiliegend sende ich einen Dollar, wofür ich bitte, den „St. Peters Boten“ an meinen Bruder in Indianapolis, Ind., zu senden. Jetzt will ich noch sagen, daß es mir und meiner Frau hier recht gut gefällt, im Winter sowohl als im Sommer. Ich hatte zuerst eine Heimstätte bei Lake Lenore; da dieselbe mir aber nicht gefiel, habe ich eine andere hier in T. 39, R. 22 genommen. Es ist eine gute Heimstätte. Ich habe mir ein gutes Haus gebaut, habe auch gutes Wasser. Den Brunnen habe ich nur 6 Fuß tief gegraben. Ich gedachte nämlich im Herbst einen tieferen zu graben, bin aber nicht dazu gekommen. Ich habe jetzt ungefähr 1 Fuß Wasser darin. Im Sommer hatte ich 3 Fuß Wasser. Ich wohne dicht am Long Lake. Da ich habe ich genug Enten geschossen. Wir haben immer Fleisch genug. Was das Klima anbetrifft, so kann man es sich nicht besser wünschen. Hier bei uns war letzten Dienstag der kälteste Tag — 32 Grad Kälte. Bei Ihnen wird es m'n-

*) Predigt, gehalten vom hochw. Prior Alfred, O. S. B., in der Klosterkirche zu Münster, Sask.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasmäschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Ein Deutscher.

Unser neuer Geschäftsführer, Herr Tostle, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis, die goldene Medaille. Keine unversälschte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG Co.

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office
Rosthern, Sask.

Zur Beachtung.

Teile hiermit meinen verehrten Kunden und den Ansiedlern in der Umgegend mit, daß ich meinen Vorrat an Schuhen und Kleidern im Werte von Tausenden von Dollars in meinen Stores zu Dana und Leopold von jetzt an zu 25 Prozent Discount verkaufen werde, um Raum zu bekommen für die großen Bestellungen, die ich für das kommende Frühjahr gemacht habe.

Auch mache ich bekannt, daß ich für zwei Compagnien Farm-Maschinerie verkaufe: 3 bis 4 Sorten Eggen, Stoppel- und Brechpflüge, Disken und Drills, mehrere der besten Sorten Mähmaschinen und Heurechen, Wagen u. Binder. Von Pflanzmühlen werden in kurzer Zeit zwei Sorten hier sein, die ich verkaufen werde mit 2 Jahr Zeit für Bezahlung.

Ferner bekomme ich eine vollständige Auswahl von Eisenwaren. Feuzdraht werde ich zu einem Spezialpreis verkaufen. Großer Vorrat vom besten Mehl, von frischen Groceries, sowie allen Sorten Medicinen an Hand.

Wer Einkäufe machen will, wird es zu seinem Vorteil finden, sich bei mir nach den Preisen zu erkundigen, bevor er anderswo kauft.

Weizen wird von mir in Dana zum höchsten Marktpreis gekauft. Für Kartoffeln bezahle ich in Dana 45 Cents per Bushel, in Leopold 40 Cents.

Wechsel (Cheques) werden einliefert. General Trading wie bisher.

Fred Imhoff,

Dana und Leopold, Sask.

bestens 40 Grad gewesen sein. Ich denke, hier bei mir ist der wärmste Platz in der ganzen Colonie. Das sagen die Leute von Humboldt und Münster, wenn sie hier her kommen, daß es hier wärmer sei als bei ihnen. Am letzten Dienstag, da es doch hier der kälteste Tag war, fuhren zwei Söhne des Herrn Froelage und ich 10 Meilen weit in den Busch. Wir dachten garnicht, daß es so kalt war. Es war zwar etwas frisch, aber wir konnten es ganz gut aushalten. Wir hatten nicht einmal Pelzröcke an. Ich würde den „St. Peters Bote“ schon längst einmal besucht haben, aber mit meinen Ochsen geht es zu langsam. Wenn ich mal Gelegenheit habe mit jemanden nach Münster mitzufahren, werde ich vorsprechen. Mit Gruß,

Frank Koschmider.

Landwirtschaftliches.

Das Sumpffieber.

Ueber diese in Teilen des Westens vorkommende Pferdekrankheit, lesen wir im „Farmer's Manual“ folgendes:

„Die Natur oder Pathologie dieser Krankheit ist wenig bekannt. Sie kommt vor unter Pferden, welche auf niedrig gelegenen Lande weiden, und ist unzweifelhaft auf einen Krankheitskeim zurückzuführen, der solchen Lokalitäten eigenständig ist.“

„Symptome: Das Tier wird matt und kraftlos und magert ab. Das Haar wird trocken und steif; die Schleimhäute werden blaß. Der Gang wird unsicher, die Temperatur steigt auf 101 oder 102 Grad; der Puls wird schnell und schwach. Der Appetit läßt mehr oder weniger nach und das Tier wird allmählich immer abgemagert und kraftloser, bis es endlich eingeht.“

„Behandlung der Krankheit hat bisher wenig Erfolg gezeigt. Man muß sich daher auf Vorbeugungsmittel verlassen, welche darin bestehen, daß man den Tieren nicht erlaubt auf niedrig gelegenen Lande in affizierten Gegenden zu weiden. Es ist möglich, daß die Krankheit im Anfangsstadium kuriert werden kann, wenn geeignete Mittel gebraucht werden. Vor allem muß die Krankheitsursache entfernt werden. Dann muß das Tier gut gefüttert und gut gepflegt werden. Endlich sollten stärkende antiseptische und fiebervertreibende Arzneimittel eingegeben werden, wie z. B. Gaben von je einer Drachme dreimal täglich von Chinin (quinine), Enzian (gentian) und Nux Vomica.“

Nach einer vielfach verbreiteten Ansicht wird das Sumpffieber durch das Saufen von Sumpfwasser verursacht. Manche erfahrene Leute behaupten jedoch, daß dies nicht der Fall sei, sondern daß die Tiere durch das Fressen des Sumpfgrases die Krankheit bekommen, besonders wenn sie es aus dem Boden ziehen und die untern Teile der Halme und die Wurzeln mitfressen. Welche Ansicht richtig ist, scheint bis jetzt noch nicht endgültig festzustellen. Heu, welches auf sumpfigen Wiesen gemäht wurde, soll übrigens ganz unschädlich sein.

Reisebeschreibung.

Von P. Rudolph, O. S. B.

(Schluß).

In New York glücklich angekommen, wurde ich von einem meiner Freunde abgeholt. Mein Gepäck machte ich schon auf dem Schiffe zurecht, weil ich wußte, daß es in New York nicht untersucht werde. Ich kaufte mir sofort ein Billet von New York nach Montreal. Sobald man ein solches hat, müssen auch die Sachen transportiert werden. Somit hatte ich keine Unannehmlichkeiten wie

viele andere, denen die Sachen 100 Mal im Koffer herumgeworfen wurden. Ich blieb 2 Tage in New York und trat am Mittwoch Abend die Reise nach Montreal an.

Montreal ist eine Stadt mit über 300,000 Einwohnern. Hier mußte ich 10 Stunden auf den nächsten Eisenbahzug nach Winnipeg warten. Während dieser Zeit spazierte ich durch die Straßen und betrachtete die wunderschöne Lage dieser Großstadt. Auch habe ich den St. Lawrencestrom gesehen. Derselbe bietet manche Gelegenheit zu Spazierfahrten im Canoe zur Erholung. Die 10 Stunden Aufenthalt schienen mir viel zu kurz.

Auf der Reise von Montreal nach Winnipeg habe ich absolut nichts gesehen als dürre, abgebrannte Baumstümpfen, Morast und Felsblöcke. Samstag mittags kam ich in Winnipeg an, wo ich von dem hochw. Mitbruder, P. Bruno, auf dem Bahnhof abgeholt wurde.

War das doch eine geheime Freude für mich, als ich mich in Winnipeg reisefertig machte, um nach Hause zu fahren! Nicht auf dem spitzen Rücken eines alten Indianerleppers; keine 3 Tage brauchte ich auf dem Wagen herumgeworfen zu werden; keine 3 Nächte brauchte ich unter dem freiem Himmel zu kampieren, wo das Wagenbett als Schutz gegen Regen, die Erde als Bett, der Handkoffer als Kopfstütze diente. Nein, mit dem „Bähnle“ konnte ich nun reisen. Mit dem Herbst war nämlich die Canadian Northern Bahn dem Verkehr übergeben und der regelmäßige Betrieb zwischen Dauphin und Winnipeg eröffnet worden.

Die Fahrt auf der 420 Meilen langen Strecke von Winnipeg bis Münster dauerte im Ganzen 18 Stunden. Als der Zug in Watson anhielt, bestiegen einige junge Männer aus der Umgegend den Zug. Weil es schon spät, und ich müde von der Reise war, wollte ich es mir etwas bequem machen und war im Begriff einzuschlafen. Weil die Ballspieler von Watson nicht alle Platz fanden, so kamen 2 zu meinem Sitz. Keiner von den beiden hatte mich erkannt, obwohl ich beiden nicht fremd war. Da sagte der eine zum andern: „Der braucht nicht so viel Platz; stoßen wir ihm ein Mal in die Rippen.“ Ich hörte ihnen eine Weile zu, bis ich dachte, es sei Zeit aufzustehen, um nicht einen Rippenstoß zu erhalten. Ich setzte mich also auf. Da erkannten mich beide sofort und waren froh, daß ich wieder glücklich in der St. Peters Kolonie ankam. Alle Ballspieler kamen zu mir und wir unterhielten uns, bis wir nach etwa einer Stunde in Münster ankamen und ich also wieder glücklich zu Hause anlangte.

Feuilleton.

Ein frühes Vöglein.

Wie magst du Vöglein singen
Heut' in der kalten Welt!
Willst du den Winter zwingen?
Umsonst, du kleiner Held.

Loch freundlich auch die Sonne,
's ist trügerischer Schein.
Doch sing' mir deine Wonne
Früh in die Welt hinein.

Zu Gott auch will ich beten:
Halt' uns in treuer Gut.
Wir Vöglein und Poeten
Sind gar ein leichtes Gut.

J. Rothensteiner.

Der Lach-Hannes und die gallige Kathl.

Eine Geschichte von Reimnischl.

Lachend war der Hannes auf die Welt gekommen. Sein ganzes Gesicht war zum Lachen gewachsen. Seine Wangen waren kugelrund und glänzend wie zwei Butterwecklein und in jeder Wange steckte ein

kleines Grübchen, in welchem beständig ein heimliches Lächeln sich verbarg. Der Mund zeigte stets einen lustigen Winkel nach oben; einen traurigen, schiefen Winkel nach abwärts zu schneiden, war dem Hannes gar nicht möglich. Als man den Hannes zur Tasse trug, zeigte er das erstemal recht auffällig sein lachendes Gemüt. — Die meisten jungen Erdenbürger, wenn sie bei der Tasse das geweihte Salz verkosteten, stimmten einen feierlichen Gesang an, der jedenfalls kein Lobgesang ist. Beim Hannes war es anders. Als der Priester ihm die Salzkörnchen auf die Zunge streute, leckte der Hannes, als ob es Zucker wäre und sofort schlug er einen hellen Lacher an. —

Die lachende Anlage trat beim Hannes immer stärker hervor, je älter er wurde. Er lachte zu Hause, er lachte in der Schule, er lachte in der Kirche, er lachte mit anderen und noch mehr mit sich selbst. Lachen konnte der Hannes über alles und jedes. Jeder Stock und jeder Stein, jeder Wurm und jeder Käfer, jeder Klang und jeder Laut konnte den Hannes zum Lachen bringen. Selbst in jenen Lebenslagen, wo andere Menschenfinder in Angst und Furcht schweben, wo sie reichliche Tränen vergießen, schüttelte den Hannes der Lachkrampf. Weinen sah man den Hannes fast niemals. Einmal, als er vom Lehrer in der Schule wegen seines Lachens gezügigt wurde, da gab es freilich Regenwetter; aber mitten in der Strafe fing er plötzlich wieder an, laut zu lachen — und warum? — Weil der Lehrer mit der Rute fehlgeschlagen hatte. Der Lehrer mußte nun selbst lachen und die Strafe war vorüber. Ueberhaupt steckte der Hannes mit seinem Lachen alles an. Wer ihn so recht herzlich lachen sah, der mußte unwillkürlich mitlachen und so war der Hannes stets in einer lachenden Gesellschaft.

Dürfen aber die Leser nicht meinen, beim Hannes sei es im Dachstuhl, will sagen im oberen Stockwerk, nicht ganz in Ordnung gewesen — beileibe — der Hannes hatte weder ein Mädchen zu viel, noch eines zu wenig, er war ein ganz regelrechter, vernünftiger Mensch, aber das Lachen war ihm eingewachsen. Er fühlte sich dabei recht wohl und trug an seinem Kreuzlein zehnmal leichter als die übrigen Menschenfinder, die auf der budligen Welt herumkriechen und seufzen.

Nun ereignet sich oft in dieser dor-nigen und disteligen Erdenwelt etwas recht Merkwürdiges. Gerade das Verfehrteste findet sich zusammen, z. B. Salz und Zucker, Essig und Del, Kase und Maus, Faust und Auge. So ging es auch im Leben des Hannes — der Lach-Hannes kam zusammen mit der „galligen“ Kathl. — Der Schreiber getraut sich nicht, die Kathl genau zu porträtieren, nur soviel will er, sagen — die Kathl machte ein Gesicht wie der Aschermittwoch; sie war ein lebendiges Essigsäß, ein menschengewordener Sauerampfer; sie ärgerte sich über jedes krumme Hölzchen, über die Fliege an der Wand, ebenso, wie der Hannes darüber lachen konnte. Die Kathl behauptete immer, sie sei krank, es sei ihr die Galle in das Blut geschossen. Der Hannes sagte, als man ihn darauf aufmerksam machte, er werde ihr die Galle schon heraustreiben.

Also die Beiden kamen zum Heiraten. Schon bei der Hochzeit gab es etwas zum Aergern und etwas zum Lachen. Die Kathl wollte nicht ja sagen, weil der Priester den Hannes und nicht sie zuerst um die Einwilligung gefragt hatte. Der Hannes aber fing schon an zu lachen; er mußte das Sackloch herausnehmen und vor den Mund halten, um nicht laut zu lachen. — Im neuen Stand wäre dem Hannes das Lachen bald vergangen. — Wenn er nicht ein so eingefeischter Instvogel gewesen wäre, hätten ihm die Mundwinkel bald nach unten stehen müssen.

Die Kathl fuhr wie das Donnerwetter im Haus herum. nirgends war ihr etwas recht; sie ärgerte sich, daß der Tisch weiß und der Boden schwarz, daß die Pfanne ruhig und die Fenster durchsichtig waren i. sw. usw. Die Dienftboten hatten alle Monate ihren Wundersack auf dem Rücken, niemand wollte es bei der galligen Bäuerin längere Zeit aushalten. Auch der Hannes hätte längst schon gerne den Wundersack auf den Rücken genommen, aber er durfte nicht. — Der Kathl schien die Galle immer mehr ins Blut zu schießen und anstatt, daß der Hannes seinem Weibe die Galle austrieb, wurden ihm selber die Galle und der Aerger eingetrichtert.

Dachte sich der Hannes: „So kann es nicht weitergehen. . . . wollen sehen, wer nachgibt.“ Er ging hinunter zum Ochsenwirt und nahm eine Medizin gegen das Herzklopfen. Er hatte sich nämlich vorgenommen, seinem Weib einmal ordentlich den Text zu lesen. Allein die Medizin wirkte das Gegenteil von dem, was der Hannes bezweckt hatte. Er hatte sich in einen grossenden Ernst und feierlichen Born hineinversetzen wollen und nun wurde sein Herz so weich wie Butter; er konnte nichts anderes, als in einemfort lachen. Mit einem weichen Herzen und einem lachenden Gesicht kam er nach Hause. Da schoß die Kathl wie eine Viper zur Seitentür heraus und fing an zu zetern und zu schreien: „Du Lump, Du ausgeklaupte, Du derjoffener, Du mußt . . .“ Weiter kam sie nicht, denn der Hannes war in ein so schallendes Gelächter ausgebrochen, daß die freischende Stimme der Frau nicht mehr zum Durchbruch gelangte. Sobald der Hannes aber zu lachen aufhörte, begann die Kathl wieder: „Bist eh schon ein Tepp und ein Lapp, kannst nichts als wie Maulaffen feil halten!“ Nun setzte der Hannes wieder ein: „Haha, hahahaha, hahahaha!“ so laut und hell, daß man das Reifen des Weibes nicht mehr vernehmen konnte. — Noch einmal versuchte die Kathl einen Anlauf: „Bist eh schon“, schrie sie, „ein halbsg'stobener (narrischer) Mensch. . . . hätst Dir nit brauchen noch einen Tipel anzutrinken. . . .“ Wieder ertönten die Lachsalven des Hannes und immer lauter: „Haha, hahahaha, hahahaha!“ u. s. f. Die Dienftboten liefen auch herbei, lachten und schrien aus vollen Hälsen mit. — Die Kathl wurde nun unheimlich ruhig, dann stürmte sie die Treppe hinauf in die Kammer, legte sich in ihr Bett, kehrte das Gesicht gegen die Wand und aß nichts, wie weiland der König Achab im alten Testament. Dadurch glaubte sie, ihren Gatten am meisten zu „tücken“. Dieser aber lachte hell und munter wie jeberzeit drunten in der Stube herum. Darüber geriet die Frau noch mehr in Born und Aerger; sie wurde nun gar krank. Größtenteils war es Verstellung; ein kleines Fieber hatte die Ueberreizung allerdings mit sich gebracht. — Der Hannes mußte einen Doktor holen. Er erzählte dem Arzt natürlich sehr genau den Grund und die Erscheinungen der Krankheit. Der Doktor lächelte ein wenig, dann betrat er das Krankenzimmer. Er fühlte der Kathl den Puls, dann sagte er: „Ich muß Euch möglichste Ruhe empfehlen; Ihr müßt Euch vor jeder Aufregung hüten, sonst könnt Ihr der Winter zu lang werden. Ihr schaut sehr schlecht aus und das Herz schlägt so verdächtig. Das Weib erbleichte, der Hannes aber schlug ein schallendes Gelächter an. — Jetzt wurde das Weib purpurrot. Es richtete sich im Bett auf und schrie aus Leibeskräften: „Ah so, Du Lump, Du schlechter! . . .“ „Gelt, es wär' Dir freilich recht, wenn i abfragen (sterben) tät! . . . Aber na, den G'fallen tu' i Dir net. . . . Grad' extra werd' i jetzt g'und.“ — Und richtig, die Kathl stand auf und war gesund.

Die Worte des Arztes hatten auf die Kathl einen tiefen Eindruck gemacht. Sie konnte dieselben nie vergessen. — Seit jener Stunde, wo sie so plötzlich gesund geworden, wandte sie alle Kräfte an, um jede Aufregung in ihrer Wurzel zu ersticken. Wenn ihr die Galle steigen wollte, erinnerte sie sich an den Senfmann, den ihr der Arzt prophezeit und gleich sank das Wasser in der Pfanne. So gewöhnte sich die Kathl nach und nach ein ruhigeres und sanfteres Temperament an, schließlich wurde sie noch von der Lachlust ihres Mannes angesteckt und endlich war die Galle bis auf den letzten Rest ausgetrieben. — So hat das lachende Gemüt dennoch über die Galle den Sieg errungen. — Die Kathl lebt noch gegenwärtig und ist eine recht würdige, verträgliche Matrone. — Ob der Hannes auch noch lebt, weiß der Schreiber nicht. — Wenn er auf dieser Welt nicht mehr lacht, lacht er jedenfalls in der anderen Welt.

„Religionsfreiheit“ in Bosnien.

Ueber den merkwürdigen Fall der Bestrafung des Erzbischofs Dr. Stadler werden ganz absonderliche Details bekannt. Die Landesregierung hat dem hochwürdigsten Herrn einen Urteilspruch bekanntgegeben, laut dessen er zu einer Strafe von fünfshundert Kronen verurteilt worden ist. Zu gleicher Zeit sind auch der erzbischöfliche Sekretär, Priester Anton Buljan, und der Berwalter der Diözefangüter, Grga Lefic, zu je zwei Tagen Arrest, eventuell zu je vierzig Kronen Geldstrafe verurteilt worden. Und das, weil sie den 22-jährigen Muhammedaner Mehmed Sinanovic zur hl. Taufe auf dessen ausdrücklichen Wunsch zugelassen hatten. Sie hätten die regierungsfertige Erlaubnis einholen sollen, wie eine, vom Papste nicht anerkannte Regierungsverfügung vorschreibt. Der junge Konvertit, der durch die Lektüre des Romans „Duo vadis?“ von Sienkiewicz zu seinem Schritte gekommen war, wurde von der Regierung drangsaliert und nach Trebinje abgeschoben! Die Regierung hat sich aber noch ein anderes Stückchen geleistet: Der Fall darf in Bosnien nicht öffentlich besprochen werden. Das Tagblatt „Hrvatski Dnevnik“ wollte eine ganz kleine Erwähnung darüber machen, wurde jedoch konfisziert. Man ließ das Tagblatt konfiszieren, weil es dem Erzbischof zu seinem 25-jährigen Jubiläum gewünscht hatte, er möge die Zeiten erleben, wo wir in Bosnien in religiöser und nationaler Hinsicht Freiheit genießen werden.“ Um die Zustände in dem vom christlichen Desterreich-Ungarn verwalteten Bosnien grell zu beleuchten, wollen die Katholiken Bosniens ein Memorandum an Se. Majestät den Sultan Abdul Hamid II. richten, mit der Bitte, er möge seine katholischen Untertanen in Bosnien in Schutz nehmen, wie es seine Vorgänger öfters getan haben. Ist das nicht ein Satirspiel der Geschichte?

Die katholische Kirche und die Neger.

Die Benediktinerpatres zu Atchison, Kansas, sind z. Bt. daran, die in jener Stadt wohnenden katholischen Neger zu einer Gemeinde zu sammeln. Auch aus anderen Städten kommen gleiche Berichte, und es werden die Söhne Chams wohl bald einsehen lernen, daß keine andere Religionsgenossenschaft sich ihrer so annimmt, wie die katholische Kirche es tut. Freilich fehlt es der Kirche oft an den nötigen Mitteln, den armen Schwarzen zu helfen. Aber die Gläubigen haben bei der am 1. Fastensonntag in allen Gemeinden der Ver. Staaten aufgenommenen Kollekte für die Neger-

Die Job-Druckerei

des „St. Peters-Boten“ empfiehlt sich zur Anfertigung von **Druckarbeiten jeder Art.**

Karten, Billheads, Letterheads, Statements, Circulare, Ankuendigungen, Einladungen, Formulare, Programme u. s. w. u. s. w.

in deutscher und englischer Sprache werden prompt und billig angefertigt.

Alle Aufträge und Anfragen richte man an den „St. Peters Boten“, Muenster, Sask.

Albert Nenzel, Münster.

Etabliert 1903.

Vor. J. Lindberg, Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask. Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Feuzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Sieben erhalten: Eine Carladung Kentucky Drills, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben. Wir sind Agenten für die berühmten

Maffey Harris-Binder, Grassmähschienen, Pflüge, Eggen und allerhand.

FARM-MASCHINERIE.

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

Eisenwaren, Bauholz, Fenstern, Türen und sonstigen Baumaterialien

an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Bauliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Euer wohlwollender
L. Strigel,
Watson, Sask.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000
Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000
Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einliefert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

T. A. S. Jenson, Manager
Kosthern, Sask.

Ritz & Hoerger

Humboldt, Sask.
Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.
Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von Koch- und Heizoefen

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten. Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft! Unser Lager von „Self Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.
Ritz & Hoerger.

The Canada Territories Corporation Ltd.

Gelder zu verleihen

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Vorzügliche, ausgesuchte Farm-ländereien zu verkaufen.

Feuer- Versicherung, Wertpapiere werden gekauft.

Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

Kosthern, Sask.

General-Store

Um für meinen neuen Stock Platz zu machen, offeriere ich 20 Prozent Discount für bar an Kleidern.

Auch habe ich eine große Auswahl an Schuhen, Schnittwaren, Groceries, Mehl, Futter und Eisenwaren.

Kommt und überzeugt Euch selbst.
Jos. Hufnagel Watson, Sask.

und Indianermissionen die beste Gelegenheit, diesem Uebelstande abzuhelfen.

Die Kirche zählt einen vollblütigen Neger unter den Heiligen, der als Franziskanerbruder in Sizilien gestorben ist. Sie hat einen Mulatten, der als Dominikanerbruder in Südamerika Wunder der christlichen Nächstenliebe verrichtete, selig gesprochen. Zu ihren Kinder zählte der „schwarze Napoleon“ Toussaint L'Ouverture und der berühmte Neger Pierre Toussaint von New York. Noch neulich starb in Brasilien Bischof Silveria Gomez Bimenta von Marianna, ein Neger, der als Sklave geboren war und bei seinem Tode einer Diözese von zwei Millionen Katholiken vorstand.

Die farbigen Oblatenschwestern von der Borjeung, deren Regel 1831 von Papst Gregor XVI. approbiert wurden, haben zahlreiche Niederlassungen in den Ver. Staaten und sorgen für das leibliche wie geistliche Wohl der Negerkinder.

Die Väter vom hl. Geist, die Josephiten, lehren in England die Neger sich ganz vorzüglich der schwarzen Rasse an.

Die Josephitenväter haben auch in Amerika, zu Montgomery, Ala., Diözese Mobile, ein Kolleg zur Ausbildung von Priestern und Katechisten. Diese Anstalt steht unter Leitung des deutschen Priesters Joseph Butsch.

Mönche als Baumzüchter.

Eine wohlverdiente Ehre für unser County ist die Ernennung des hochw. P. Johannes Kazner, O.S.B., von der St. John's Abtei im Town Collegeville zum Vizepräsidenten des 6. Congress-Distrikts, bei der im Dezember zu Minneapolis gehaltenen Beamtenschaft der Horticultural Society. Was der so beehrte hochw. Herr in bezug auf Obstzucht in Minnesota geleistet hat, kann nicht anders als durch persönliche Ueberszeugung bei einem Besuch der St. John's Abtei beurteilt werden. Nach einer solchen Visite schreibt Professor Green im „Minnesota Horticulturist“: „Rev. J. B. Kazner ist ein enthusiastischer Horticulturist, der es sich zur Aufgabe stellte, jedwede Sorte Pfropfreiser zu erlangen, die möglicherweise im Minnesota'er Klima gedeihen.“ Der Professor schildert dann verschiedene Sorten der Apfelbäume, die den Platz der Ahornbäume einnehmen und konstatiert, daß die Obstbäume sich jetzt gerade so gut zu Hause fühlen wie der Urwald ehedem. Nachdem der Professor verschiedenen Apfelsorten ein besonderes Lob gezollt, geht er auf die zahlreichen Pflaumensorten über, unter denen sogar Stearns County's Wildlinge durch ihren Geschmack besser imponieren, als die vielgepriesenen, teuer aus den Baumschulen erlangten. Dann widmet der hohe Besucher auch der Forstanlage unter der Obhut des hochw. P. Adrian Schmitt, O.S.B., wohlverdiente Anerkennung; selbst die aus Oesterreich stammenden Lärchenbäume (von importiertem Samen) sind in seiner Schilderung Momente der Kultur, die auch hier wie in früheren Zeiten anderwärts durch die Mönche Eingang erhielt. Nachdem dann auch noch der schönen Lage und der modernen, doch einfach gehaltenen Einrichtungen der Universität und der übrigen Anlagen Erwähnung geschieht, schließt der Professor mit einem Bericht über die junge Baumschule. „Dort sind“, schreibt er, „vielversprechende Sämlinge, die gut gedeihen, Birnensämlinge aus europäischen Ländern, ja sogar die europäische Schlehe fehlt nicht.“ Sollte ein Leser willens sein, sich der Obstzucht zu widmen, so kann er nichts besseres tun, als sich an den hochw. Hrn. Vizepräsidenten zu wenden, der gewiß mit Rat und Tat zur Hand gehen wird. St. Cloud (Minn.) „Nordstern.“

Fahrplan der Canadian Northern Bahn.
(In Effekt seit dem 17. Dezember 1905).

Meilen von Winnipeg	Montag, Mittw., Freitag.	Station.	Meilen von Winnipeg	Dienstag, Donnerst., Sonntag.
00	8.00 am.	ab... Winnipeg	an	1.30 nm.
178	3.30 am.	Dauphin	6.15 pm.	
279	7.00	Ramsay	1.38	
399	12.17 mg.	Waton	7.26 nm.	
405	12.32	Engelsfeld	7.07	
413	12.50	St. Gregor	6.48	
420	1.08	Münster	6.29	
425	1.20	ab... Humboldt	6.15	
436	1.30	an... Humboldt	6.05	
444	1.56	Garnet	5.43	
452	2.16	Bruno	5.23	
452	2.36	Dana	5.05	
491	4.08	Barman	3.34	
573	7.35	North Battleford	12.15 nm.	
825	7.30 nm.	an... Edmonton	12.01 mg.	
	Dienstag, Donnerstag, Samstag.		Montag, Mittwoch, Freitag.	

IN THE SUPREME COURT OF THE NORTH WEST TERRITORIES, JUDICIAL DISTRICT OF SASKATCHEWAN.

In the matter of the estate of Adam Specht, deceased:-

Pursuant to the order of the Honorable Mr. Justice Prendergast, dated the 23rd day of January, 1906.

Take notice, that the creditors of the above named estate are required to send in to Margueritte Specht, widow, Muenster, on or before the 2nd day of March, 1906, their claims against the said estate, together with a statement of the security, if any, held by them, such statement and claim to be verified by Statutory declaration.

Dated at Prince Albert this 23rd day of January, 1906.

Margueritte Specht, Administratrix, MUESTER.

Entlaufen

von der Barrier River-Mühle, drei rotbraune Pferde, zwei mit weißen Gesichtern, eines mit dem Brandzeichen GF auf dem linken Schulter. Das andere rotbraune Pferd ist blind auf einem Auge. Ferner eine schwarze Stute mit einem umgelegten P und einem aufrechten Y als Brandzeichen auf der linken Schulter. Entlaufen etwa am 1. November. Zuletzt gesehen ca. 15 Meilen nordöstlich von Humboldt. Nachricht, welche zum Auffinden der Tiere dient, wird belohnt.

Walter Armstrong, Welfort.

Angebote verlangt.

Da wir jetzt einen Schuldistrikt formiert haben und ein neues Schulhaus bauen wollen, möchten wir Angebote für den Bau desselben sofort entgegennehmen. Es wird im Kontrakt vergeben. Um nähere Auskunft wende man sich an den Sekretär des Laurier School Districts in Annaheim.

Nick. Kraemer, Annaheim, Sask.

Bekanntmachung.

Ich teile allen meinen werten Kunden mit, daß ich auch in diesem Winter alle Sorten Felle von wilden Tieren kaufe. Eine Preisliste sende ich jedem auf Wunsch. — Bitte schreiben Sie aber Namen und Adresse gut, denn ich erhalte zu viele Briefe, in welchen sie schreiben um eine Preisliste. Diese schicke ich auch, aber der Brief kam zurück mit der Preisliste und somit haben Sie dieselbe nicht erhalten, denn ihre Adresse war nicht gut. Mit Gruß

Achtungsvoll

Friedrich Wilhelm Kuhn, Winnipeg, Man.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich in Engelsfeld ein vollständiges Lager von

Groceries, Mehl, Dry Goods, Schuhe, Anzüge

für Männer und Knaben in allen Größen u. s. w. sowie auch eine vollständige Auswahl von Garten-Saemereien habe. Ich biete Alles zu den niedrigsten Preisen an. Achtungsvoll

Ferdinand Breker, Engelsfeld, Sask.

St. Peters-Bote

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet nur \$ 1.00 per Jahr.

MAN ABONNIERE DARAUF.

HOTEL MUESTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hoteleigner in Bampton und Weh-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Die höchsten Preise für **FELLE** aller Art, als: Marder, Wolf, Fuchs, Skunk, Wiesel, Muskrat u. s. w. zahlt **WILH. C. BIELFELDT** in Münchs Schuh-Store, Münster. **SOFORT GELD!**

Wichtige Bekanntmachung.

Die Schatzmeister der verschiedene Distrikte, in denen wir Ländereien besitzen, sind gebeten uns eine genaue Liste unserer Ländereien, welche in ihren Distrikten besteuert wurden, mit Angabe des Steuerbetrages für die betreffenden Grundstücke, sogleich einzuliefern, worauf wir, falls die Rechnung richtig ist, den Betrag unverzüglich einfinden werden. Wir konnten dies nicht früher tun, da unsere Ländereien früher noch nicht alle ausgewählt waren und da uns vielfach Steuerrechnungen für Ländereien zugesandt wurden, die uns gar nicht zugehören.

German American Land Co. Ltd. St. Cloud, Minn., U. S. A.

Henry Thien, Präz. Henry Bruning, Secr. Schatzm.

MUESTER SUPPLY CO. LTD.

Münster, Sask.

Um Platz zu gewinnen für unsere Frühjahrs-Bestellungen, haben wir uns entschlossen, unsere Winterwaren zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Banholz, Sash, Türen, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhe und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter, Samensfrucht, sowie allerlei

Garten- und Farm-Saemereien.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co. Ltd. Muenster, Sask.

General-Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- u. Knaben-Anzügen, Unterkleider, Schuhe usw., sowie Eisenwaren und Farmmaschinerie jeder Art, Häckelmaschinen, Schlitten und Cream-Separatoren.

Großartige Auswahl von Weihnachts-Artikeln.

Farmland zu verkaufen.

Prompte, reelle Bedienung. Arnold Dauk, Annaheim, Sask.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public, Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada. Office neben der Imperial Bank. Rosthern, Sask.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R. Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer. 181-183 Notre Dame Avenue, Winnipeg, Man.

Der Pionier-Store von Humboldt.

Gottfried Schaeffer, Eigentümer

Da es den Anschein hat, daß wir einen milden Winter bekommen und ich noch einen zu großen Vorrat von Winterkleider an Hand habe, so habe ich mich entschlossen, diese Waren für den Einkaufspreis loszuschlagen und verkaufe wie folgt:

- 50 schwere, wollene, lange Ueberschürze in allen Größen, früher \$9.00, jetzt \$7.00
- 45 schwere, kurze, wollene Ueberschürze, früher \$6.00, jetzt \$4.50
- 100 Männer-Anzüge, um schnell zu räumen, zu Spottpreisen.
- 70 Paar graue, wollene 7 Fbd.-Blanzets, früher \$2.75 bis \$3.25, jetzt \$2.00 bis \$2.50
- 25 Paar der schönsten, weißen, wollenen 7 Fbd.-Decken, früher \$4.50, jetzt \$3.60
- 60 leichte Decken, die nirgends unter \$1.25 verkauft werden, für die nächsten dreißig Tage zu 90 Cts. per Paar.

Frauen- und Männer-Unterzeug, überflüssige und Handschuhe zu unerhört billigen Preisen.

Kommt und überzeugt Euch selbst, es sind keine Klüder. Wie meine werten Kunden bestätigen können, bediene ich Jeden reell.

Achtungsvoll der Ihrige **Gottfried Schaeffer, Humboldt, Sask.**

Humboldt Meat Market John Schaeffer, Eigentümer.

Für Weihnachten:

frisch geschlachtetes Beef beim Viertel, Schaffleisch, Schweinefleisch u. s. w. Alle Sorten frisches Fleisch. Selbstgemachte Wurst stets an Hand. fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft.

Soeben erhalten: Eine Sendung dreijähriger Jugoehsen, die ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen verkaufe.

John Schaeffer, Humboldt, Sask.

Union Bank of Canada.

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital. \$4,000,000
Eingezahltes Kapital. \$2,920,000
Reserve-Fonds. \$1,200,000

Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

P. M. Brix

Muenster, Sask.

Feuerversicherung, Commissionär. Ländereien in der St. Peters-Kolonie \$3.50 per Acker und aufwärts.

Gelder zu verleihen auf Farmland zu niedrigen Zinsen.

Referenz: Hochw. P. Alfred, O. S. B. Herr Jos. Kopp.

Ein fortschrittlicher Kaufmann.

Wollt Ihr gut und billig kaufen, Wollt Ihr zu Joseph Hujnagel laufen. Dort Main-Strasse Nummer sieben, sind die Preise auf's Zeug geschrieben. Kleider für Herren, Damen und Kinder, Für Frühling, Sommer, Herbst und Winter, Für Männer, Mädchen, Frau'n und Knaben, Alles ist bei ihm zu haben: Hosen, Röcke und auch Westen, Von Stoffen nur den allerbesten. Für guten Sitz unter Garantie. Ist er Schneider von größtem Genie.

Watson, Sask.

Münster-Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	\$0.60
" "	"
" "	"
Hafers No. 1	0.57
Gerste No. 1	0.25
Flachs No. 1	0.30
Mehl, Patent	1.00
" zweite Qualität	2.50
Kartoffeln	2.35
Butter	0.45
Eier	0.20
" "	0.25